

für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Sonnabend, den 30. Juli 1927

WILSDRUFF

Bertrater des Lehrervereins, in dem über 150 000 deutsche Volksschullehrer und Lehrerinnen zusammengeschlossen sind, erklärt, daß dieser Reichsschulgesetzentwurf nicht Gesetz werden dürfe, da er im Gegensatz zur Reichsverfassung stehe, indem er der Gemeinschaftsschule die ihr verfassungsgemäß zugesicherte Stellung als Regelschule nehme und sie zur Antragschule mache. Er vermehre die Kosten, setze die Leistungen herab, hemme jeden Schulfortschritt, gefährde dadurch die Bildungshöhe des heranwachsenden Geschlechts.

Der Deutsche Landgemeindevorstand zum Schulgesetz.

Der Vorstand des Deutschen Landgemeindevorstandes nahm zum Reichsschulgesetz folgende Entschlüsse an: Der Vorstand des Deutschen Landgemeindevorstandes erwartet von der endgültigen Regelung des Reichsschulgesetzes eine gefährdende Verdrängung der Gemeindevorstände, zumal zu befürchten ist, daß durch die mögliche Errichtung von Zweisprachenschulen die gemeindliche Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete des Volksschulwesens gefährdet werden kann.

Schwere Unwetter in Westdeutschland

Hagel und Blitzschläge fordern ihre Opfer.

Das Unwetter, das über den ganzen Niederrhein niederging, hat großen Schaden angerichtet. Schwere Hagelschläge richteten in den Gärten und Feldern arge Verwüstungen an. Die Hagelkörner hatten teilweise die Größe von Taubeneiern. Auch Verluste an Menschen und Vieh sind zu beklagen. Im Kreise Nees wurden zwei Landwirte auf dem Felde vom Gewitter überrascht. Von einem Blitzschlag wurde einer von ihnen auf der Stelle getötet, während der andere schwer verletzt wurde. Bei Wesel wurden durch Blitzschlag fünf Häuser getötet. In Börde ist fast die ganze Ernte vernichtet.

Auch das nördliche Münsterland wurde von starkem Unwetter heimgesucht. In Rüste bei Münster wurde ein Haus durch Blitzschlag eingestürzt. Das Vieh kam in den Flammen um. Über Gronau in Westfalen entwickelte sich eine Windhose, die zahlreiche Häuser abdeckte und in weitem Umkreise Verwüstungen anrichtete. Starke Bäume wurden entwurzelt oder geknickt. In einer Spinnerei wurden durch herabfallende Fensterscheiben mehrere Arbeiter verletzt. In einem Wohnhaus nahm der Blitz einen eigenartigen Opfer. Er fuhr zunächst an der elektrischen Lichtleitung entlang in das Schlafzimmer, zerhieb dort die Tür im Rahmen und ging von hier in die Küche, wo er einen 18jährigen jungen Mann zu Boden warf. Dann verließ der Blitz die Küche und schlug im Freien ein. Der Verletzte hat eine Lähmung beider Beine davongetragen. Während des Unwetters herrschte eine Viertelstunde lang völlige Dunkelheit. Der wolkenbruchartige Regen verursachte in wenigen Minuten riesige Überschwemmungen, durch die die Gärten und Felder fast vollkommen vernichtet wurden.

Im Westertal ist der Sturm zahlreiche Telefonmasten um, so daß fast alle Verbindungen gestört sind. In Würges schlug der Blitz in einen Kirchturm, der unter lautem Getöse einstürzte. Ein Landwirt wurde bei der Heimkehr vom Blitz erschlagen. Der Sturm und die großen Regenmengen richteten beträchtlichen Sachschaden an.

In einem Teile Badens und im Schwarzwald gingen Hagelschläge nieder. Ein besonders schweres Wetter wütete im hessischen Land. Im Kreisbezirk Kassel, wo außerordentlicher Schaden entstanden ist und die Tabak-ernte völlig vernichtet wurde, fielen die Hagelkörner in verschiedenen Ortschaften in solcher Größe herab, daß zahlreiche Personen verletzt wurden. Der Blitz forderte mehrere Opfer.

Die Wetterkatastrophe in Vorderindien.

Infolge des Sturmes sind weitere Häuser eingestürzt. Ähnlich wird die Gesamtzahl der zerstörten Wohnhäuser auf 1850 geschätzt und der Schaden auf rund 52 500 Pfund Sterling (über 10 Millionen Mark). Sechs Personen wurden getötet.

Letzte Meldungen

Internationaler Esperanto-Kongress in Danzig.

Danzig, 30. Juli. Aus Anlaß der Eröffnung des 19. internationalen Esperantistenkongresses fand im Schützenhaus ein Begrüßungsabend statt, auf welchem Vertreter aus verschiedenen Ländern und Nationen erschienen waren. Als Vertreter der Stadt Danzig begrüßte Oberstadthalter Altmann die Erschienenen. Als Vertreter des Danziger Völkerverbands war Granzow anwesend. Dieser befand sich in einer Ansprache das große Interesse des Völkerverbands für das Esperanto. Schon im Laufe des Freitagabend Sitzungen hielt. Vom Blinden-Esperantobund waren 60 Blinde aus 60 verschiedenen Ländern vertreten.

Litauisch-polnische Verständigung.

Warschau, 30. Juli. In politischen Kreisen ist man der Meinung, daß die Reise Pilsudskis nach Litauen mit der litauisch-polnischen Verständigung in Zusammenhang stehe.

Wißflüchter Anschlag auf einen D-Jug.

Berlin. Gestern zwischen 22 und 23 Uhr wurden auf dem Gleis der Strecke Berlin-Magdeburg an der Reijahsgrabenbrücke bei Brandenburg etwa 20 alte Pflaster- und Mauersteine gefunden. Das Hindernis wurde von der Lokomotive eines Güterzuges, der gegen 23 Uhr die Strecke passierte, zum größten Teil beseitigt, so daß der unmittelbar darauffolgende D-Jug nicht mehr gefährdet wurde. Die Maschine des Güterzuges wurde leicht beschädigt.

Zum Angriff auf den russischen Konsul in Königsberg.

Königsberg i. Pr. Die erweiterte Königsberger Straßammer verhandelte heute als Berufungsinanz gegen den Hausbesitzer Boris Sedel, der seinerzeit wegen eines Überfalls auf den russischen Konsul stantur zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis unter Anrechnung von drei Wochen Untersuchungshaft mit Anwartschaft bedingter Begnadigung verurteilt worden war. Der Staatsanwalt hatte gegen die Höhe des Strafmaßes Einspruch erhoben. Sein Antrag, der auf neun Monate und drei Wochen Gefängnis unter Anrechnung von drei Wochen Untersuchungshaft und Ablehnung der bedingten Begnadigung lautete, wurde verworfen mit der Begründung, es habe sich nicht nachweisen lassen, daß es dem Angeklagten vorher bekannt gewesen sei, daß es sich um den russischen Konsul handele.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 30. Juli 1927.

Wertblatt für den 31. Juli und 1. August.

Sonnenaufgang 4^h (4^h) | Mondaufgang 6^h (8^h)
Sonnenundergang 19^h (19^h) | Monduntergang 21^h (21^h)
31. Juli. 1886 Der Komponist Franz von Liszt gest.
1. August. 1914 Ausbruch des Weltkrieges.

August.

Der Sommer hat den Höhepunkt erreicht und neigt sich langsam dem Ende zu. Noch ist die schöne, die goldene Zeit, aber um die Monatswende fallen bereits kalte Blätter von den Bäumen, und der Herbst kündigt sich an, obwohl der Kalender ihn verleugnen möchte. Doch ehe der Sommer scheidet, zeigt die Natur sich noch einmal in voller Pracht und Reife und spendet Früchte in Fülle. Der August ist der Monat der Ähren und Garben, und Ernting, Erntemonat, nannten ihn unsere Ahnen. Einst war er, der jetzt als des Jahres achter Monat gilt, der Monate sechster, und „Sextilis“ hieß er bei den alten Römern, bis ihm der Kaiser Augustus zum Andenken an glückliche Ereignisse, die ihm in diesem Monat widerfahren waren, seinen eigenen Namen beilegen ließ. Für viele Gegenden Deutschlands ist er der große Ferienmonat, und wenn man in Kur- und Erholungsorten von „Saison“ spricht, meint man immer auch ihn. Daß er den größten Teil der Hundstage mit sich trägt, braucht nur so nebenbei erwähnt zu werden, und daß er ein Gewittermonat ist, ist auch nicht ganz unbekannt. Nicht ganz so bekannt ist die wenig erfreuliche Tatsache, daß er gleich mit einem Unglücksstake beginnt, denn der 1. August gilt im norddeutschen Volksglauben als ein böses Datum, da an diesem Tage Satan aus dem Himmel gestiegen wurde. Heilig ist in ganz Süddeutschland und in den katholischen Gegenden Mitteldeutschlands der 15. August, Mariä Himmelfahrt; der Volksmund nennt ihn „Mariä Kräuterweihe“ oder „Unserer lieben Frauen Krüzweihe“. Es werden dann Kräuterbuschel in der Kirche geweiht, und diese sogenannten Sagen sind heilkräftig und schützen das Haus vor Blitz und Bekehrung. Unmittelbar an den 15. August schließen sich die „Dreißig Tage“, auch „Frauendreißigst“ genannt, an: es ist eine Zeit, in der die ganze Natur dem Menschen hold ist, giftige Tiere all ihr Gift verlieren, und wohltätige Pflanzen die höchste Kraft haben. Und schließlich muß noch erwähnt werden, daß seit den Tagen der Revolution der August für das Deutsche Reich auch politische Bedeutung hat: ist doch der 11. des Monats der Tag, an dem dem alten Reich eine neue Verfassung gegeben wurde.

Wetterwärme im Schwimmbad Wilsdruff: 21¼ Grad Celsius.

Das Wetter der Woche. Die ersten Hundstage brachten wohl eine stärkere Erwärmung aber immer noch keine stabile Wetterlage. Das über dem europäischen Festlande lagernde Hochdruckgebiet war nicht allzu bedeutend; immerhin stark genug, um einen Vorstoß des über den britischen Inseln lagernden Tiefdruckgebietes nach Osten zu verhindern. Freilich gelang es immer wieder neuen Teilwirbeln, ostwärts einzudringen, und diese kleinen Wirbel waren es, die fast täglich neue schwere Unwetter in den verschiedensten Teilen Deutschlands, insbesondere diesmal am Mittelrhein und an der deutschen Nordseeküste brachten. Die Temperaturen waren, wie gesagt, ziemlich hoch. An mehreren Tagen wurden 25 Grad Celsius überschritten. Für die Wetterentwicklung des Wetters sieht die allgemeine Luftdruckverteilung nicht sonderlich erfreulich aus. In den nächsten Tagen muß mit überwiegend wolfigem Wetter und etwas Abkühlung gerechnet werden. Dazu ist ziemlich verbreitete Gewitterbildung zu erwarten.

Die gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtverordneten. Am antiken Seite wird uns mitgeteilt, daß der von uns in Nr. 175 unserer Zeitung gebrachte Bericht über die am 15. Juli 1927 stattgefundene gemeinschaftliche Sitzung des Stadtrates und der Stadtverordneten in jeder Beziehung den Tatsachen entspricht, wie jederzeit durch das amtliche Protokoll über diese Sitzung, das vorgelesen, von sämtlichen Stadtverordneten genehmigt und auch von einem Mitglied der bürgerlichen Fraktion mitunterzeichnet worden ist, nachgewiesen werden kann. Eine Veranlassung, auf die sogenannte Nichtteilnahme der bürgerlichen Fraktion näher einzugehen, bestehe demnach nicht.

Vorlesung. Ein glänzender Stern stand über dem gestrigen Instrumental- und Vokalvortrag, das Stadtkapelle und „Brudergruß“ unter Musikdirektor Philipp und Opernsänger Begreuthers Leitung im Oberen Stadtpark veranstalteten. Trotz ungewöhnlicher Wetterprognose wählte sich ein reiner Himmel über dem Park, selbst die nachmittäglichen Wolken hatten sich verzogen und die untergehende Sonne gütete das edle Werk, das da zugunsten der durch das Hochwasser gefährdeten Volksgenossen unternommen wurde. Eine musikalische Weisheitsunde — kann man besser für eine gute Sache werden? Es waren auch allerhand Zuhörer erschienen, wenn es auch getrost noch mehr hätten sein können. Die Ausführung des Programms war wieder eine tadellose, schneidig hallten Suppes große Weisen durch den Park, wohlgeleitet erklangen die lieben Volkslieder, oft spontanen Beifall auslösend, und am Schluß fand der gemischte Chor mit Orchester „An der schönen blauen Donau“ bei feierlicher Wiedergabe unter Begreuthers aufmerksamer Stabsführung so dankbaren Applaus, daß eine Wiederholung gewährt werden mußte. Ein genußreicher Abend — aber was sollen kleine Kinder mit ihrer Unruhe dabei, und waren die Neugierigen von der Bahnhofstraße wirklich so dringend, daß sie während der Konzertschlüsse an den Mann gebracht werden mußten? — Wie wir erfahren, hat die Veranstaltung ein Sammlungsresultat von 125 Mark erbracht. Den Konzertscheit sei auch an dieser Stelle für ihr uneigennütziges Wirken dankt.

Marktkonzert. Sonntag vormittag von 11 bis 12 Uhr spielt die Stadtkapelle auf dem Marktplatz nach folgender Musikfolge: 1. „Ave oerum“ von Mozart. — 2. Parademarsch von Verhulst. — 3. „Original“, Ouvertüre von Witzig. — 4. „Am Golf von Benedig“, Walzer von Göttsdörfer. — 5. „Sei wieder gut“, Lied von Wien. — 6. „Von Bühne zu Bühne“, großes Polypourri von Schröder. — 7. „Revue“, Marsch von Redding.

Beginn der Getreideernte. In den letzten Tagen ist in unserer Gegend mit dem Roggenknecht begonnen worden. Die Ernte verspricht recht gut zu werden. Die Halme sind oft über Mannshöhe und die vollbelegten Ähren enthalten gut entwickelte Körner. Eine gute Ernte lassen auch die anderen Getreidearten, ebenso die Hackfrüchte und namentlich die Kartoffeln erwarten. Der erste Wiesenschänt war nach Menge und Beschaffenheit recht gut und ist auch befriedigend unter Dach gekommen.

30 Jahre Zementwarenfabrik und Baumaterialienhandlung Emil Ruppert. Am 1. August 1897 begründete Herr Ruppert am Feldweg seine Zementwarenfabrik mit Baumaterialienhandlung und brachte sie in den 30 Jahren auf die achtunggebende Höhe, auf der sie heute steht. Die im eigenen Betriebe hergestellten Waren werden wegen ihrer verschiedenen Vorzüge überall begehrt und finden weit über den Bezirk hinaus Absatz. Aber auch die sonst gefürchteten Produkte sind Erzeugnisse erster Firmen, die auf Qualität und Preiswürdigkeit Wert legen. Unter diesen Umständen konnte und kann der Erfolg nicht ausbleiben. Möchte er sich auch in Zukunft immer auf aufsteigender Linie bewegen. Glückauf!

Arbeitnehmerzählung. Die diesjährige Arbeitnehmerzählung findet am 3. August statt. Gleichzeitig mit der Zählung erfolgt eine Zählung der beschäftigten Schwerkräftigen und Unfallverletzten mit 50 Prozent Rente. Zum Zwecke dieser Zählungen werden den in Frage kommenden hiesigen Unternehmern vor der Zählung zugeführt. Die Zählblätter und Bogen sind bis zum 8. August d. J. genau ausgefüllt und unterschrieben vollständig im Verwaltungsgebäude, Zimmer 8, einzureichen. In diesem Jahre sind neben den sonst üblichen Angaben auch solche über die Zahl der verheirateten sowie der verwitweten und geschiedenen weiblichen Angestellten u. Arbeiterinnen an der hierfür bezeichneten Stelle zu machen. Auf diese Angaben wird besonderer Wert gelegt. Das Nähere besagt die an anderer Stelle unserer heutigen Nummer erscheinende amtliche Bekanntmachung.

Die 7. Jahreschau 1928 in Dresden. Die 7. Jahreschau 1928 wird unter dem Namen „Die technische Stadt“ stattfinden. Sie behandelt in ihrer wissenschaftlichen Abteilung die Erziehung des Menschen durch die Technik und in ihrem industriellen Teil die modernen Errungenschaften der Technik für das menschliche Leben dort, wo sich seine Bedürfnisse am stärksten ausprägen, nämlich in der Stadt. Anlässlich der Jahreshundertfeier der Technischen Hochschule Dresden im Jahr 1928 dürfte die Jahreschau „Die technische Stadt“ noch besonders bedeutungsvoll sein. Die Vorbereitungen zu dieser Ausstellung sind bereits in Angriff genommen.

Verglicher Sonntagsdienst (nur bringende Fälle) Sonntag den 31. Juli. Sanitätsrat Dr. Bartsch-Wilsdruff und Dr. Gehle-Burthardswalde.

Kesselsdorf. (Elida-Sänger.) Am Sonntag den 31. d. M. geben die beliebten Dresdner Elida-Sänger im Gasthof zur Krone ebenfalls eine Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Hochwassergeschädigten. Dessenfalls ist der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, damit recht viel zur Sammelstelle abgeliefert werden kann. Was das Programm anbetrifft, kann man nur sagen, daß dasselbe ganz hervorragend schön ist. (Siehe Inserat.)

Näbelsdorf. Zur letzten Ruhestätte geleitet wurden gestern nachmittag der durch Selbstmord geendete Pächter Engelmann und seine beiden Kinder, die durch die Hand des Vaters einen frühen Tod erlitten. Pfarrer Kübler spendete der schwergeprüften Ehefrau u. den übrigen Angehörigen den Trost der Kirche. Ueber das Motiv zu der einschlichen Tat war bisher nichts in Erfahrung zu bringen, es dürfte wohl für immer ein Rätsel bleiben.

Helbigsdorf. (Schulische.) Die Sommerferien dauern in hiesiger Gemeinde vom 31. Juli bis zum 23. August. Diese Kürzung wird dadurch bedingt, daß die diesjährigen Osterferien vier Tage länger gedauert haben, was infolgedessen eine Kürzung der anderen Ferien um vier Tage verursacht. Die hiesige Fortbildungsschule ist demnach auch geschlossen, und zwar für die männliche Jugend bis zum 20. August, für die weibliche Jugend bis zum 25. August. Die Knabenfortbildungs(Berufs-)schule beginnt also den 30. August nachmittags 4 Uhr, die Mädchenfortbildungs(Berufs-)schule den 26. August nachmittags 1 Uhr.

Mohorn. (Sammlungsergebnis.) Für die Ueberbrückung des Obergebirges spendeten die Gemeindeverordneten aus Gemeindemitteln 150 Mark; die vorläufige Hausammlung ergab 700 Mark.

Mohorn. (Gemeindeverordnetenversammlung.) In der am 23. Juli 1927 stattgefundenen öffentlichen Gemeindeverordnetenversammlung wurde folgendes beraten und beschlossen: Vor Eintritt in die Tagesordnung gab das Kollegium der vom Unwetter schwer Heimgesuchten im Ostergebirge und erhob sich zum Zeichen der Trauer von den Plätzen. Weiter wurde aus Gemeindemitteln ein Betrag von 150 RM. zur Unterstützung der Geschädigten bewilligt. Eine Hausammlung für den gleichen Zweck hat bisher über 700 Mark erbracht. Daraus wurde vom ablebenden Velsch der Reichseisenbahndirektion, die Errichtung eines Eisenbahnerwohnhauses betr., und von der Revision der Girokasse durch die Girozentrale, welche zu Veranlassungen keine Veranlassung gab, Kenntnis genommen. Das Beihilfengeld des Vereins für Arbeiterkolonie und ein gleiches des Vereins Heimball erfuhren Ablehnung. Das vom Verkehrsamt aufgestellte Ortsgesetz über Erhebung einer Fremdengebühr fand einstimmig Annahme. Als Vertrauensmann für den Bezirksmischsausschuß wurde Herr Kraft gewählt. Die Kosten für die Vorrichtung und Aufstellung des neu erworbenen Gemeindefachwerkhäuses wurden bewilligt. Wegen der Beschaffung von einwandfreien Trinkwasser für daselbe sollen entsprechende Schritte unternommen werden. Zu der ausfischschüssig angeordneten Räumung des Dorfbachdurchlasses bei Gutshaus Lucius wurde unter Bewilligung eines entsprechenden Lohnzuschlages für Arbeitererleichterung Zustimmung erteilt. Zur Wiederherstellung des Fußsteiges entlang der Triebisch auf Eilers Mühlganggrundstück verordnete das Kollegium eine Rechtspflicht nicht anzuerkennen. Jedoch soll versucht werden, Landes- und Bezirksmittel zur Beseitigung der Triebischhochwasserschäden durch die Unterhaltungs-gemeinschaft zu erlangen. Die Kosten für das Vorziehen von zwei Klassenzimmern im Schulgebäude Mohorn und die Beschaffung von vier neuen Oefen für die Schulzimmer in Grund und Mohorn wurden bewilligt. Die Oefen sollen durch einen ortsanfälligen Handwerksmeister beschafft werden, während die Wandanrichtarbeiten Herr Maurer Pellmann übertragen erhält. Die Änderungen der Verbandsatzung des Kraftwagen-Linienverbandes Freiberg-Mohorn wurden genehmigt. Weiter wurde Kenntnis genommen, daß die Errichtung einer Halle durch einen Anbau an die bestehende Postautobus-Halle bei Herrn Tränker von der Schiffschen Kraftverkehrs-Gesellschaft nicht genehmigt worden ist. Die Kosten für die Herstellung eines Hallplatzes vor dem Restaurationsgrundstück Pfug sollen dem Kraftverkehrsverband teilweise in Rechnung gestellt werden. Der Aufwertungsanspruch des Rechtsanwalts Dr. Heyne für das bei der Ausübung eines Vorkaufsrechtes erhaltene Kaufgeld wurde in gezeigter Begründung im Anfang anerkannt. So.

Kirchennachrichten

Wankenstein. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Weber)

Wetterbericht.

Wechselland bewölkt, warm, nur vorübergehend leichte gemittelte Störungen, ungleich aufbrechende Winde.

Kirch-
beratung.
Tun-
halle“ Mo-
Sac-
Rein-
ist der M-
seiner Z-
sogenannt-
der ihm-
fuhr, un-
Schul-
untunbig
sein soll.
Noch
Freitag
Burschen
Besuche
Marbach-
zu britt
Marbach-
Am B.
Arbeit-
stätt. Bei
gehend
vom vord-
Bewo-
Die
unter Beach-
aufgedruck-
mit vollem
spätestens
nallungsge-
gleich
eine Jährl-
Schmerzh-
Wilt-
Trog-
steige-
Dach-
kohl-
C
(große Zila-
W.3
P
in
Ou-
Genau
Eigene So-
Ausföh-
Werkstätt
Orthopädi-
Nur erst-
gefertigt
Walth
Pi-
Fernsprech-
Ste-
beste U-
Heim-
Inhab-
?M
Alle
R.

Vereinskalendar.

Kirchenchor. Freitag den 29. Juli abends 8 Uhr Parteibesprechung.
Turnverein D. T. Wilsdruff. Sonnabend, 30. Juli, „Donnerhalle“ Monatsversammlung.

Sachsen und Nachbarchaft

Reinsberg. (Schwerer Unfall). Donnerstag abend ist der Mehlfreisende Schumann aus Siebenlehn, als er mit seinem Fahrrad von Dittmannsdorf kommend durch die sogenannte Wellmannsdrehe fuhr, von einem Kleinmotorwagen, der ihn mit einem Motorrad entgegen kam und unsicher fuhr, umgefahren und dadurch schwer verletzt worden. Die Schuld trifft den Motorradfahrer, der das Fahren noch unfähig und ohne die Genehmigung zu besitzen, gefahren sein soll.

Nossen. (Schlimme Folgen jugendlichen Leichtsinnes). Freitag Nacht sind drei junge Leute aus Warbach (zwei Burschen und ein Mädchen), die sich auf dem Rückwege vom Besuche des Zirkus „Amorant“ in Nossen befanden, bei Warbach-Rosenhals schwer verunglückt. Sie hatten ein Fahrrad zu dritt benutzt und waren die etwas abschüssige Straße nach Warbach-Rosenhals herabgefahren. Hierbei kamen sie in

folge Bruches der Fahrradgabel zum Sturz und blieben mitten auf der Straße in einer großen Blutlache bewusstlos liegen. Alle drei Verunglückten hatten Schädelbrüche und Kopfverletzungen zum Teil schwerer Natur erlitten. Sie wurden nach dem Krankenhaus Nossen gebracht.

Röhsenbroda. (Die diesjährige Erbeernte in der Vögnitz). Trotz der ungünstigen Witterung dieses Frühjahr ist, wie der Generalanzeiger mitteilt, die diesjährige Erbeernte in der Vögnitz doch noch leidlich gut ausgefallen, der Bahntransport war sogar um eine Kleinigkeit höher als im Vorjahre. Der vorjährige Versand belieferte sich auf 190 592 kg. In diesem Jahre wurden 198 829 kg Erdbeeren von den hiesigen drei Bahnhöfen versandt. Man kann annehmen, daß dieser statistisch allein erfassbare Bahnversand ungefähr zwei Drittel der gesamten Erzeugung darstellt und daß die eigentliche Erbeernte auf rund 300 000 kg anzuschlagen sein wird.

Kadebeul. (Dr. Weigel verzichtet auf das Bürgermeistertum). Nachdem dem „Kadebeuler Tageblatt“ soll der Stadtverordnetenvorsitzer Dr. Weigel in Annaberg wegen der Angriffe auf seine Person in der „Chemnitzer Volksstimme“ und der „Sächsischen Gemeindezeitung“ auf die Annahme des Bürgermeistertums in Kadebeul verzichtet haben. Der „Generalanzeiger“ in Röhsenbroda weiß zu melden, daß Dr. Weigel eine Aufforderung, sich als Festredner an der offiziellen Verfassungsfeier seiner

zukünftigen Stadtgemeinde zu beteiligen, abgelehnt habe. Der darauf bezügliche Brief solle die Annahme nahelegen, daß er auch die endliche Uebernahme des Bürgermeistertums von Kadebeul ablehnen werde.

Altberg. (8000 Arbeiter im Unwettergebiete). Gegenwärtig sind, wie der „Bote vom Geising“ mitteilt, im sächsischen Unwettergebiete etwa 8000 Arbeiter bei den Aufräumarbeiten- und Wiederherstellungsarbeiten beschäftigt, davon je etwa 4000 in Gottleuba- und Müglitztal. In Berggießhübel sind 400 Personen obdachlos und mußten bei Nachbarn oder in Notbaracken untergebracht werden. Auch sind zahlreiche Herde, Ofen und Küchengeräte zerstört, ebenso fehlt es an trockenen Lagerräumen für Lebensmittel. In Berggießhübel können sich daher etwa 1100 Personen nicht selbst versorgen, sondern müssen, nachdem die Feldfrüchte der Reichswehr abgezogen sind, von der Heilarmee und dem Jungbo ernährt werden.

Schleissau. Die Stadtverordneten beschloßen gegen 3 Stimmen, für 3 Monate auf ihre Auswandsentschädigungen zu verzichten, ebenso die Stadträte. Die hierdurch ins Unwettergebiet fliehende Unterstützung beträgt 600 RM.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästner, für Anzeigen und Redaktionen: H. Kömer.
Druck und Verlag: Arthur J. Schmitt, sämtlich in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigung

Arbeiterzählung.

Am 3. August d. Js. findet eine Zählung der Arbeitnehmer aller gewerblichen Betriebe statt. Bei Betrieben, die an diesem Tage vorübergehend ruhen sollten, sind die Arbeitnehmerzahlen vom vorhergehenden Tage, gegebenenfalls von der Vorwoche anzugeben.

Die Zählblätter sind seitens der Arbeitgeber unter Beachtung der auf der Rückseite der Zählblätter aufgedruckten Erläuterungen gewissenhaft auszufüllen, mit vollem Namen zu unterzeichnen und sobald als möglich, spätestens 8. August 1927 an den Stadtrat — Verwaltungsbau, Zimmer 8 — zurückzugeben.

Gleichzeitig mit der Arbeitnehmerzählung findet eine Zählung der in den Betrieben Beschäftigten Schwerbeschädigten statt.

Wilsdruff, den 29. Juli 1927.

Der Stadtrat.

Trotz enormer Preissteigerung kostet 1 qm Dach mit destill. Steinkohlenteer zu streichen 0,25 RM.

(große Flächen billiger). Bestellen Sie sofort bei

W. Zienert Bedachungsgeschäft
Fernruf 400.

Brillen, Klemmer etc.
bei Uhrmacher- und Optiker-Meister
Ch. Nicolas,
Wilsdruff
Freiberger Straße 5 B
:: Genaues Anpassen von Augengläsern ::
:: Eigene Schleiferei :: Alle Gläser am Lager ::
:: Ausführung nach ärztlicher Vorschrift ::

Werkstätten für
Orthopädie, Prothesenbau
und Bandagen
Nur erstklassige, selbst-
gefertigte Bandagen zu allen Preisen.

Walther Kunde, Dresden-A.
Pirnaische Straße 43/45
Fernsprecher 19036 Geschäftsgründung 1787

Steinholz-Fußboden
schwamm- und feuersicher
Steinholz-Estrich
beste Unterlage für Linoleum oder Parkett

Heine & Freyer, Dresden-A.
Inhaber: Max Heine, Fröbelstraße 28
Fernsprecher 13257

Kluge Eheleute
Alle antiken Schmuckartikel (Kamern, Feine, Edelsteine, Schmuck, Brillen, Uhren, etc.)
R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

Landwirtschaftliche Inventar-Versteigerung in Pesterwitz bei Freital

in Gut Nr. 2

Montag den 1. Aug. vormittags 9 Uhr findet wegen Aufgabe des landwirtschaftlichen Betriebes die vollständige Versteigerung von lebendem und totem Inventar auf dem Gute der Kaiser'schen Erben statt.

Es werden veräußert:
8 Pferde, 11 Kühe, teils hochtragend und teils neu melkend, 1 Kalbe, 1 Bulle, 6 Schweine, 1 Galtbock, 1 Hinterläder, 1 Dreifachschaff, 1 Hackmaschine, 1 Grasmäher, 1 Kartoffelgraber, 1 Mähenschnitter, 6 Wirtschaftswagen, 2 Wendepflüge, 1 Saatkette, 2 Pflug-Werkzeuge, 1 Kalkulator, 2 Schälplüge, 1 Glotzwalze, 1 Krell, 1 Anfahrhaken, 1 Zuberhaken und diverse kleinere Wirtschaftszugehörige.

Einer sagt dem Andern und alle kommen ins Luchter Dresden's

Altkant., Weberstraße — Scheffelsstraße.



Jeden Mittwoch Schweinschlachten, jeden Sonnabend und Sonntag Spezialtage zu kleinen Preisen. Das weltberühmte Luchter a Glas 30 Pfg.

Der Kreis der Hanomag-Freunde
vergrößert sich von Tag zu Tag.
Unsere Produktion hält Schritt, dank der
HANOMAG-Kleinauto
stets sofort lieferbar

Heute — Wir bitten, sich mit unserer motor. Vorrichtung in Verbindung zu setzen. Ohne Kaufverpflichtung erhalten Sie Druckzettel u. Auskünfte. Eine Probefahrt wird Ihnen die Vorzüge des Hanomag-Kleinautos praktisch zeigen.

Preise ab Werk einschließlich Ausstattung:
Offener Wagen mit Klapp-Verdeck 1905 RM.
Sport-Zweiräder 2200 „
Limousine (für 2 Personen) 2450 „
Mit abschaltb. Limousinen-Aufsatz 2500 „
Lieferwagen (Kasten abschaltbar) 2300 „
Ratenzahlungen zu günstigen Bedingungen
Probefahrt, Angebot u. Druckzettel auf Wunsch

HANOMAG / HANNOVER-LINDEN
Autos, Vertretungen, Automobil-Verk. u. Garagen-G. m. b. H.
Friedberg, Olbenhauer Straße 31
Fernruf 312, 3164

Achtung! Selbstbinder!

Aber nicht als Kravatte, sondern auf dem Felde der Ähren!

Neu und gebraucht für Spottpreis zu verkaufen unter Garantie:

1 gebr. Deeringbinder, 5 Fuß links
1 „ Kruppbinder, 5 „ „
1 „ Johnstonbinder, 5 „ rechts

sämtliche neu überholt

2 neue Original M. Cormickbinder 5 Fuß links

ab Lager zu verkaufen Ernst Krätzer, Sora.



Heute sind wir wieder mit größeren Transporten

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa.
Fernruf: Freital 296.

Neue Vollheringe
Prima Schotten
à Stück 10 Pfg.
empfiehlt
Hugo Busch

Suche Frau od. Mädchen
als Aushilfe während
der Ernte für die Küche,
sowie einen Erntemann

Offerten unt. 2781 an die
Geschäftsst., d. Bl. erbet.

6% Reichsbankdiskont!
Verdoppelter, bürgerl. Ver-
triebskapital, Darlehen sucht,
wenig sich um Auslastung an
Steinbach, Halle a. d. S.
Leipziger Straße 11

Penf. Beamter sucht
Wohnung mit
großem Garten
auf dem Lande in wald-
reicher Geg. Zugschloß,
vorhanden. Off. unt. 5.64
Dresden 16 postlagernd.

Freundl. möbl.
„Zimmer“
zu vermieten.
Freiberger Straße 155
3. Etage (Mitte).

Neuer, kleiner
Einspänner- u.
Zweispänner-
Rungewagen,
sowie
1 Scheibenbüchse
zu verkaufen
Schmiede, Lampersdorf.

Größer. Posten
neue u. geb., gut erhaltene
Fahrräder
für Damen u. Herren, mit
prima Gummi u. Torpedo
zum Teil wie neu, sport-
billig zu verkaufen.
Arthur Penke,
Meißen,
Leipziger Str. 29.
Reinladen bayer. billig
aber gut.

Ostpreussisches u. Ostpr.-
Holländer Zucht- und
Milchvieh

bei uns eingetroffen und stellen eine Auswahl von 40 Stück ganz hochtragende sowie prima frischgekalbte Kühe, Zuchtkühen von 5 bis 12 Monaten mit Abstammungsnachweis, ferner Kuhkälber von 6-12 Monaten ganz besonders preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa.
Fernruf: Freital 296.

Existenz!
Strebsamen, ehrlichen, verheirateten Mann
bietet sich bei einem Wochenlohn von
30 Mk. und Sonderprovision

Dauerstellung durch Ablieferung von be-
stellter Margarine an Privatkundschaft
mittels Handwagens oder Fahrrades, die
gestellt werden. Ein leeres, sauberes und
luftiger Keller muß frei zur Verfügung ge-
stellt werden. Bewerbungen mit Bürgschafts-
oder Sicherheits-Leistungen werden bevor-
zugt, jedoch ist dieses keine Bedingung.
Offerten unter E. H. 181 an die Exped. d. Bl.

Dresden! So erschallt es bei der
Ankunft im Dresdner
Hauptbahnhof! Aber
Kellner ruft, wo ihr
hingehen sollt, wo
Ihr gut aufgehoben
seid.

Alles
aussteigen!

Ich will
Euch sa-
gen: Kommt
zu mir ins Er-
langer Reifbräu,
Zahnsgasse 3 dicht
beim Altmarkt. Hier findet Ihr eine große
Auswahl Speisen (Mittagessen schon von
50 Pfg. an) und das berühmte bayrische
Erlanger Reifbräu, das Glas 35 Pfg., also
nicht teurer als die Dresdner Biere.

Penf. Beamter sucht
Wohnung mit
großem Garten
auf dem Lande in wald-
reicher Geg. Zugschloß,
vorhanden. Off. unt. 5.64
Dresden 16 postlagernd.

Freundl. möbl.
„Zimmer“
zu vermieten.
Freiberger Straße 155
3. Etage (Mitte).

Neuer, kleiner
Einspänner- u.
Zweispänner-
Rungewagen,
sowie
1 Scheibenbüchse
zu verkaufen
Schmiede, Lampersdorf.

Größer. Posten
neue u. geb., gut erhaltene
Fahrräder
für Damen u. Herren, mit
prima Gummi u. Torpedo
zum Teil wie neu, sport-
billig zu verkaufen.
Arthur Penke,
Meißen,
Leipziger Str. 29.
Reinladen bayer. billig
aber gut.

Ostpreussisches u. Ostpr.-
Holländer Zucht- und
Milchvieh

bei uns eingetroffen und stellen eine Auswahl von 40 Stück ganz hochtragende sowie prima frischgekalbte Kühe, Zuchtkühen von 5 bis 12 Monaten mit Abstammungsnachweis, ferner Kuhkälber von 6-12 Monaten ganz besonders preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa.
Fernruf: Freital 296.

Freundl. möbl.
„Zimmer“
zu vermieten.
Freiberger Straße 155
3. Etage (Mitte).

Neuer, kleiner
Einspänner- u.
Zweispänner-
Rungewagen,
sowie
1 Scheibenbüchse
zu verkaufen
Schmiede, Lampersdorf.

Größer. Posten
neue u. geb., gut erhaltene
Fahrräder
für Damen u. Herren, mit
prima Gummi u. Torpedo
zum Teil wie neu, sport-
billig zu verkaufen.
Arthur Penke,
Meißen,
Leipziger Str. 29.
Reinladen bayer. billig
aber gut.

Ostpreussisches u. Ostpr.-
Holländer Zucht- und
Milchvieh

bei uns eingetroffen und stellen eine Auswahl von 40 Stück ganz hochtragende sowie prima frischgekalbte Kühe, Zuchtkühen von 5 bis 12 Monaten mit Abstammungsnachweis, ferner Kuhkälber von 6-12 Monaten ganz besonders preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa.
Fernruf: Freital 296.

Freundl. möbl.
„Zimmer“
zu vermieten.
Freiberger Straße 155
3. Etage (Mitte).

Neuer, kleiner
Einspänner- u.
Zweispänner-
Rungewagen,
sowie
1 Scheibenbüchse
zu verkaufen
Schmiede, Lampersdorf.

Größer. Posten
neue u. geb., gut erhaltene
Fahrräder
für Damen u. Herren, mit
prima Gummi u. Torpedo
zum Teil wie neu, sport-
billig zu verkaufen.
Arthur Penke,
Meißen,
Leipziger Str. 29.
Reinladen bayer. billig
aber gut.

Ostpreussisches u. Ostpr.-
Holländer Zucht- und
Milchvieh

bei uns eingetroffen und stellen eine Auswahl von 40 Stück ganz hochtragende sowie prima frischgekalbte Kühe, Zuchtkühen von 5 bis 12 Monaten mit Abstammungsnachweis, ferner Kuhkälber von 6-12 Monaten ganz besonders preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa.
Fernruf: Freital 296.

Freundl. möbl.
„Zimmer“
zu vermieten.
Freiberger Straße 155
3. Etage (Mitte).

Neuer, kleiner
Einspänner- u.
Zweispänner-
Rungewagen,
sowie
1 Scheibenbüchse
zu verkaufen
Schmiede, Lampersdorf.

Größer. Posten
neue u. geb., gut erhaltene
Fahrräder
für Damen u. Herren, mit
prima Gummi u. Torpedo
zum Teil wie neu, sport-
billig zu verkaufen.
Arthur Penke,
Meißen,
Leipziger Str. 29.
Reinladen bayer. billig
aber gut.

Ostpreussisches u. Ostpr.-
Holländer Zucht- und
Milchvieh

bei uns eingetroffen und stellen eine Auswahl von 40 Stück ganz hochtragende sowie prima frischgekalbte Kühe, Zuchtkühen von 5 bis 12 Monaten mit Abstammungsnachweis, ferner Kuhkälber von 6-12 Monaten ganz besonders preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa.
Fernruf: Freital 296.

Freundl. möbl.
„Zimmer“
zu vermieten.
Freiberger Straße 155
3. Etage (Mitte).

Neuer, kleiner
Einspänner- u.
Zweispänner-
Rungewagen,
sowie
1 Scheibenbüchse
zu verkaufen
Schmiede, Lampersdorf.

Größer. Posten
neue u. geb., gut erhaltene
Fahrräder
für Damen u. Herren, mit
prima Gummi u. Torpedo
zum Teil wie neu, sport-
billig zu verkaufen.
Arthur Penke,
Meißen,
Leipziger Str. 29.
Reinladen bayer. billig
aber gut.

Ostpreussisches u. Ostpr.-
Holländer Zucht- und
Milchvieh

bei uns eingetroffen und stellen eine Auswahl von 40 Stück ganz hochtragende sowie prima frischgekalbte Kühe, Zuchtkühen von 5 bis 12 Monaten mit Abstammungsnachweis, ferner Kuhkälber von 6-12 Monaten ganz besonders preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa.
Fernruf: Freital 296.

Freundl. möbl.
„Zimmer“
zu vermieten.
Freiberger Straße 155
3. Etage (Mitte).

Neuer, kleiner
Einspänner- u.
Zweispänner-
Rungewagen,
sowie
1 Scheibenbüchse
zu verkaufen
Schmiede, Lampersdorf.

Größer. Posten
neue u. geb., gut erhaltene
Fahrräder
für Damen u. Herren, mit
prima Gummi u. Torpedo
zum Teil wie neu, sport-
billig zu verkaufen.
Arthur Penke,
Meißen,
Leipziger Str. 29.
Reinladen bayer. billig
aber gut.

Ostpreussisches u. Ostpr.-
Holländer Zucht- und
Milchvieh

bei uns eingetroffen und stellen eine Auswahl von 40 Stück ganz hochtragende sowie prima frischgekalbte Kühe, Zuchtkühen von 5 bis 12 Monaten mit Abstammungsnachweis, ferner Kuhkälber von 6-12 Monaten ganz besonders preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa.
Fernruf: Freital 296.

Freundl. möbl.
„Zimmer“
zu vermieten.
Freiberger Straße 155
3. Etage (Mitte).

Neuer, kleiner
Einspänner- u.
Zweispänner-
Rungewagen,
sowie
1 Scheibenbüchse
zu verkaufen
Schmiede, Lampersdorf.

Größer. Posten
neue u. geb., gut erhaltene
Fahrräder
für Damen u. Herren, mit
prima Gummi u. Torpedo
zum Teil wie neu, sport-
billig zu verkaufen.
Arthur Penke,
Meißen,
Leipziger Str. 29.
Reinladen bayer. billig
aber gut.

Ostpreussisches u. Ostpr.-
Holländer Zucht- und
Milchvieh

bei uns eingetroffen und stellen eine Auswahl von 40 Stück ganz hochtragende sowie prima frischgekalbte Kühe, Zuchtkühen von 5 bis 12 Monaten mit Abstammungsnachweis, ferner Kuhkälber von 6-12 Monaten ganz besonders preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa.
Fernruf: Freital 296.

Freundl. möbl.
„Zimmer“
zu vermieten.
Freiberger Straße 155
3. Etage (Mitte).

Neuer, kleiner
Einspänner- u.
Zweispänner-
Rungewagen,
sowie
1 Scheibenbüchse
zu verkaufen
Schmiede, Lampersdorf.

Größer. Posten
neue u. geb., gut erhaltene
Fahrräder
für Damen u. Herren, mit
prima Gummi u. Torpedo
zum Teil wie neu, sport-
billig zu verkaufen.
Arthur Penke,
Meißen,
Leipziger Str. 29.
Reinladen bayer. billig
aber gut.

Ostpreussisches u. Ostpr.-
Holländer Zucht- und
Milchvieh

bei uns eingetroffen und stellen eine Auswahl von 40 Stück ganz hochtragende sowie prima frischgekalbte Kühe, Zuchtkühen von 5 bis 12 Monaten mit Abstammungsnachweis, ferner Kuhkälber von 6-12 Monaten ganz besonders preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa.
Fernruf: Freital 296.

Freundl. möbl.
„Zimmer“
zu vermieten.
Freiberger Straße 155
3. Etage (Mitte).

Neuer, kleiner
Einspänner- u.
Zweispänner-
Rungewagen,
sowie
1 Scheibenbüchse
zu verkaufen
Schmiede, Lampersdorf.

Größer. Posten
neue u. geb., gut erhaltene
Fahrräder
für Damen u. Herren, mit
prima Gummi u. Torpedo
zum Teil wie neu, sport-
billig zu verkaufen.
Arthur Penke,
Meißen,
Leipziger Str. 29.
Reinladen bayer. billig
aber gut.

Ostpreussisches u. Ostpr.-
Holländer Zucht- und
Milchvieh

bei uns eingetroffen und stellen eine Auswahl von 40 Stück ganz hochtragende sowie prima frischgekalbte Kühe, Zuchtkühen von 5 bis 12 Monaten mit Abstammungsnachweis, ferner Kuhkälber von 6-12 Monaten ganz besonders preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa.
Fernruf: Freital 296.

Freundl. möbl.
„Zimmer“
zu vermieten.
Freiberger Straße 155
3. Etage (Mitte).

Neuer, kleiner
Einspänner- u.
Zweispänner-
Rungewagen,
sowie
1 Scheibenbüchse
zu verkaufen
Schmiede, Lampersdorf.

Größer. Posten
neue u. geb., gut erhaltene
Fahrräder
für Damen u. Herren, mit
prima Gummi u. Torpedo
zum Teil wie neu, sport-
billig zu verkaufen.
Arthur Penke,
Meißen,
Leipziger Str. 29.
Reinladen bayer. billig
aber gut.

Ostpreussisches u. Ostpr.-
Holländer Zucht- und
Milchvieh

bei uns eingetroffen und stellen eine Auswahl von 40 Stück ganz hochtragende sowie prima frischgekalbte Kühe, Zuchtkühen von 5 bis 12 Monaten mit Abstammungsnachweis, ferner Kuhkälber von 6-12 Monaten ganz besonders preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa.
Fernruf: Freital 296.

Freundl. möbl.
„Zimmer“
zu vermieten.
Freiberger Straße 155
3. Etage (Mitte).

Neuer, kleiner
Einspänner- u.
Zweispänner-
Rungewagen,
sowie
1 Scheibenbüchse
zu verkaufen
Schmiede, Lampersdorf.

Größer. Posten
neue u. geb., gut erhaltene
Fahrräder
für Damen u. Herren, mit
prima Gummi u. Torpedo
zum Teil wie neu, sport-
billig zu verkaufen.
Arthur Penke,
Meißen,
Leipziger Str. 29.
Reinladen bayer. billig
aber gut.

Ostpreussisches u. Ostpr.-
Holländer Zucht- und
Milchvieh

bei uns eingetroffen und stellen eine Auswahl von 40 Stück ganz hochtragende sowie prima frischgekalbte Kühe, Zuchtkühen von 5 bis 12 Monaten mit Abstammungsnachweis, ferner Kuhkälber von 6-12 Monaten ganz besonders preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa.
Fernruf: Freital 296.

Freundl. möbl.
„Zimmer“
zu vermieten.
Freiberger Straße 155
3. Etage (Mitte).

Neuer, kleiner
Einspänner- u.
Zweispänner-
Rungewagen,
sowie
1 Scheibenbüchse
zu verkaufen
Schmiede, Lampersdorf.

Größer. Posten
neue u. geb., gut erhaltene
Fahrräder
für Damen u. Herren, mit
prima Gummi u. Torpedo
zum Teil wie neu, sport-
billig zu verkaufen.
Arthur Penke,
Meißen,
Leipziger Str. 29.
Reinladen bayer. billig
aber gut.

Ostpre

Herzlichsten Dank
allen Hierdurch für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und Berehrung bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen, teuren Entschlafenen, des
Gutsbesizers
Ernst Mar Wiegand
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Bolte für die tröstenden Worte im Hause und am Grabe, dem geehrten Gefangenen und Herrn Oberlehrer Kupfer mit seinen Schülern für die erhebenden Gefänge, sowie den lieben Nachbarn für freiwilliges Tragen unseres Lieben zur letzten Ruhestätte.
Die aber, liebe Entschlafener, ruhen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
Sachsberg, den 30. Juli 1927.
In tiefer Trauer
Anna verm. Wiegand
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Todesanzeige
Nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied gestern sanft unsere herzensgute Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte
Lotte Baumgarten
im Alter von 18 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Wilsdruff, 30. Juli 1927.
Familie Paul Baumgarten
nebst Großmutter u. Angehörigen.
Die Beerdigung findet Montag nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die herzliche Teilnahme, die Unterstützung bei meinem Unglück, für das freiwillige Tragen des Militär- und Gefangenenkreuzes, für den erhebenden Gesang und die tröstlichen und herzlichen Worte des Herrn Pfarrer Küchler beim Begräbnis meines Vaters und meiner Kinder
danken herzlichst
Röhrsberg, den 30. Juli 1927
Marie Engelmann
nebst Eltern und Angehörigen

Turn-, Spiel- und Schwimmzeiten
des
Turn-Vereins D. E. Wilsdruff.
Turnen:
Montag: 20-21,30 Uhr Damenriege
Dienstag: 19,30-21,30 Uhr Mitglieder u. Jugend
Donnerstag: 17-19 Uhr Knaben
19,30-21,30 Uhr Mitglieder u. Jugend
20,30-21,30 Uhr Herrenriege
Freitag: 17-19 Uhr Mädchen
Spiele:
Mittwoch: 18-21 Uhr Übungsabende für Hand- Schlag- und Faustball
Schwimmen:
Freitag: 18-20 Uhr öffentl. Schwimmbad
Außerdem ist Gelegenheit an sämtlichen Turn- und Spielabenden sich in leichtathl. Übungen auszubilden.
Zwecks Gründung einer Frauen-Abteilung sind Anmeldungen beim Vorsitzenden H. Gille abzugeben. Eltern und Lehrer sind zum Besuch der Turn-, Spiel- und Schwimmabende herzlichst eingeladen.

Lindenschlößchen
Sonntag, den 31. Juli
Großer Kirschkuchen-Festball
Um 10 Uhr
Kirschkuchen-Polonaise
Gasthof Limbach
Sonntag 31. Juli
Feiner Ball

Gasthof Klipphausen
Bes. Oskar Schöne
Sonntag, den 31. Juli.
GROSSER Ballbetrieb
Gasthof Weistroppe
Sonntag, den 31. Juli
Großes Schweinsprämien-Vogelschießen
Ab 4 Uhr Feiner Ball
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es laden freundlichst ein
Alfred Branzke und Frau.
Auf Grund der Beschneidung der Kreishauptmannschaft Dresden findet Sonnabend, den 30. Juli, im Gasthof „Goldener Löwe“ ein
Lichtbilder-Vortrag
über die
furchtbare Unwetter-Katastrophe
im Gottleuba- und Müglitztal
statt. — Die Not unserer Landsleute daselbst ist grenzenlos, rasche Hilfe ist erforderlich. Die herzerregenden Verwüstungen von Glashütte, Bergschubel, Gottleuba werden Ihnen in 3 Meter hohen Bildern vor Augen geführt. 50 Prozent der Nettoeinnahme fließt den so schwer heimgesuchten Bewohnern zu und wird gemäß dem Wortlaut des Schriftstückes der Kreishauptmannschaft dem hiesig. Bürgermeisteramt zur Weiterleitung gegeben.
Eintritt mindestens 50 Pf. — Anfang 8 Uhr.

LAUER'S
SPANISCH
BITTER

ÜBERALL BEVORZUGT

Suche zum sofortigen
Antritt ein
Hausmädchen
Fleischermeister
Arthur Nische,
Reihner Straße 206
Arbeitsmädchen
werden angenommen
A. Apelt, Eubenheim

Gasthof zur Krone, Kesselsdorf
Sonntag, den 31. Juli, 8 Uhr
Große Wohltätigkeits-Vorstellung
Künstlerische Darbietung von den beliebtesten
Dresdner Elida-Sängern!
Dir. Willy Haucke
(langjährig bei Oskar Junghänel-Sängern)
Das große Schlagerprogramm
U. A.: Valenzia und Ein Jubiläums-Festessen
Sie schreien und johlen vor lachen!
Außerdem der große Soloteil
Das hervorragende Quartett a capella
Erscheinen Sie alle zum Zwecke der guten Sache. — Der Reingewinn fließt in die Gemeindekasse zur Weiterleitung für die Wasserkatastrophler. — Eintritt 1.00 Mk.
Die Vorstellung ist vom Bürgermeister genehmigt.

NOSSEN
Perle des Mühlentals. Zu Fest-
tags- und sonstigen Ausflügen
sehr geeignet

Stadt. Sparkasse Wilsdruff
Rathaus — Erdgeschoss
Telefon: Wilsdruff 1 und 9. — Postfach:
konto: Dresden 1147
Günstige Verzinsung der
Einlagen
Geschäftszettel: 8-1/2 und 1/3-4, Sonnabend
8-1 Uhr

Bunte
Wäschestücke
niemals reiben!

Wenn Sie Persil nehmen — und das ist das Beste in jedem Falle — brauchen Sie ohnehin nicht zu reiben! Die schöne weiche Persillauge löst den Schmutz von selbst. Farbige Sachen wascht man kurze Zeit in kalter Persillauge durch leichtes Stauchen und Drücken. Dem Spülwasser gibt man zum Beleben der Farben etwas Küchenessig bei.

Persil wäscht alles,
was waschbar ist!
Serie: „Das sparsame Waschen.“ Bild 5:
Jetzt auch in **Pfundpaketen** zu **85 Pfennig** erhältlich

Überseereisen

Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika
Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen
Interessanten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die
Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und
die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.
Vertretung in Meißen,
Köhler & Kaltun, Poststraße 23-25.

Wilsdruff
Glückwunschkarte!
Ausführung von ärztlichen Rezepten.
Edgar Schindler
Wilsdruff, Dresdner-Str. 59.

BRENNABOR
DER UNIVERSELLE NUTZKRAFTWAGEN FÜR JEDEN BETRIEB
Schneller und wirtschaftlicher Transport ist die Voraussetzung für gesteigerten Absatz. Beide Forderungen erfüllt weitgehendst der moderne Brennabor durch hohe Geschwindigkeit, stabile und praktische Bauart, große Ladefläche, zweckmäßige Lastenverteilung, äußerste Zuverlässigkeit und Sparsamkeit im Betrieb. Zögern Sie nicht und machen Sie einen Versuch. Sie erweitern Ihr Absatzgebiet, verdoppeln Ihren Umsatz und sichern sich hohen Gewinn.


1 1/2 To-6 Cyl.-Fahrgestell mit Licht und Anlasser . . . RM 5100. — 1 1/2 To-6 Cyl.-Kastenwagen . . . RM 6050. — 6/25 PS-Fahrgestell mit Licht und Anlasser . . . RM 3550. —
1 1/2 To-6 Cyl.-Pritschenwagen . . . RM 5750. — 10/45 PS-6 Cyl.-Omnibus 15-sitzig . . . RM 8550. — 6/25 PS-Liefern-Kastenwagen (400 kg Nutzlast) . . . RM 4150. —
Keine Festlegung größerer Mittel infolge unserer konkurrenzlos günstigen Zahlungsbedingungen.
Automobile und Dresden-N., Bautzner Str. 22, Bevollmächtigte Vertretung der Firma: **Gebr. Reichstein Brennabor-Werke Brandenburg (Havel).**
Reparaturwerkstatt Telefon 56448 u. 56449

Gabst du Liebe?

Gabst du Liebe, wenn am Lebensweg
Einsam und verlassen Menschen standen,
Wenn du Seelen triffst, die gramgebeugt
Selbst nicht mehr den Weg zur Höhe fanden,
Wenn du Kinder sahst, die stumm und schrei
Auf zu dir mit bangem Flehen schauten,
Wenn du Menschen fandest, die dir gern
Willig all ihr Erbdenleid vertrauten;
Gabst du Liebe?

Gabst du Freude, wenn ein Menschenherz
Ganz vom Lebensjammer eingeschlossen;
Sprachst du dann ein liebevolles Wort,
War dein Lächeln mild und lichtumflössen,
Wenn du Tränen in den Augen sahst,
Reichtest du dem Bruder still die Hände,
Fühltest du mit ihm sein tiefes Weh,
Und als Trost und lichte Himmelsspende
Gabst du Freude?

Frieda Riez.

Der Schmetterling.

Jerem. 29, 11: Ich weiß wohl, was ich für
Gedanken über euch habe: nämlich Gedan-
ken des Friedens und nicht des Leidens, daß
ich euch gebe das Ende, dessen ihr wartet.

Auf und nieder flattert er an meiner Fensterscheibe.
Er will hinaus. Jetzt sitzt er ermattet still. Bald flattert
er wieder hoch. Er will hindurch, hinaus. Wie stößt er
Kopf, Brust und Flügel an der Scheibe! Wieder sitzt er
still. Mir ist's, als sähe ich die kleine Brust erschöpfte
leuchten. Komm, kleiner dummer Kerl, ich helfe dir! Was
fliehst du denn so entsetzt vor meiner Hand, ich tu dir
ja nichts. So — siehst du, nun hab' ich dich. Für dich
ist mein Griff wohl hart, aber ich meine es gut, du. Wo-
vor du erschrickst, das ist Liebe. Was dir wie Todes-
drohung erscheint, ist Hilfe zum Leben. Sieh, hier kannst
du ja nicht hinaus, trotzdem es so hell ist und du keine
Wand siehst — sie ist doch da. Da, um die dunkle Ecke
mußt du, da ist der Ausweg, da ist das andere Fenster
offen. Ich trag' dich hin; nur eine ganz kurze Zeit halte
mir still in dem engen düsternen Käfig meiner hohlen
Hände. Da sind wir schon — siehst du, da ist der Aus-
weg. Nun fliege auf — du traust dich noch nicht? So —
da schaukelt er im hellen Sonnenchein. Ob er wohl
denkt: Mein Unhold bin ich entlassen? Ich weiß nicht.
Ich weiß bloß, daß ich mich freue, weil ich dich habe er-
lösen können aus deinem Gefängnis. Der Zugriff freilich
und das kurze Dunkel — ja, du, ohne das ging's doch
nicht!

P. S. P.

Sonntag.

Die Wochentage gehen dahin, gleichmäßig, unter den
selben Rhythmen, denselben Pflichten, denselben Lässen auf
die mahnenden Schläge der Uhr. Die kleinen Sorgen des
Alltags hängen einen kaum vernünftigen Schleier auch
über die schönsten und hellsten Sonnentage, und die Müdig-
keit des Berufs, der so oft etwas ganz anderes ist, als wozu
der Mensch eigentlich berufen ist, legt sich auf die
Seele. Da steht ein Uebermaß von Arbeitsmühen, und
daraus hervorstachend die Hast, schon am frühen Morgen
vor der Seele des noch so ruhesehnsüchtigen Menschen. Aber
die Pflicht reißt ihn hoch, unerbittlich und treibt ihn vor-
wärts, ob er will oder nicht. Er muß.

Dann kommt der letzte Tag... Sonnabendabend
ist es, der schönste Abend der Woche. Denn über ihm steht
leuchtend und viele Hoffnungen wachend der Feiertag, der
Sonntag, der Ruhe-Tag. Diese Sonnabendabende schön
und harmonisch zu gestalten, sollte Pflicht jeder Frau sein,
die das Leben der Jahre schön und friedlich gestalten will.
Wenigstens Gemütsruhe liegen gerade im Erwarten einer

Die Ehrenpflicht des deutschen Volkes.

Ein Sinnspruch Hindenburgs zur Hindenburgspende.

Die Kriegswunden sind heilbar
nur, wenn wir pflegen, das große Lob der
Kriegsbefehlshaber zu hindern, was sie
allein befehlen pflegen pflegen. Wenn
sich die Hindenburgspende die Möglich-
keit geschaffen würde, die Kriegswunden
nicht nur pflegen zu pflegen, sondern
auch zu pflegen, so pflegen wir
die Hindenburgspende zu pflegen.

Prüfung, 15. Juli 1927.

von Hindenburg.

Zum achtzigsten Geburtstag des Reichspräsidenten ist im ganzen Reich eine Sammlung eingeleitet worden, deren
Ertrag für Kriegsbeschädigte bestimmt ist. Der Reichspräsident hat dieser Sammlung die in Zeitschriften veröffentlichten
Worte mit auf den Weg gegeben.

Beiträge werden bei sämtlichen Postanstalten, Eisenbahnschaltern, Banken, Sparkassen und bei dem Postcheckkonto
der Hindenburg-Spende Dresden Nr. 87.000 entgegengenommen.

Freude, weit mehr noch als in der Freude selbst. Und wie-
viel stille und gesammelte Kraft vermag ein solcher Abend,
der die Sonntagsstimmung leise herausklingen läßt, den
einzelnen Menschen zu geben. Ihn zu einer Vor-Feier zu
gestalten, immer neu erfindend und immer wieder froh
erwartet, liegt in den mütterlich-herzigen Händen der
Frau. Im Rahmen jeder Familie und ihrer Linie,
sofern sie eine solche hat, was auch wieder von der Mutter
abhängt, wird sich die Sonntags-Vorfeier gestalten, bei
jedem anders, immer wieder neu und wandlungsfähig.
Denn niemals darf diese stille Stunde erstarren, zu einer
Pflicht werden, die den Menschen innerlich und äußerlich
hilden soll. Freiwillig, als ein schönes Geschenk, soll der
Sonnabendabend hingenommen werden, nur dann kann er
ein würdiger Aufgang zum Feiertage werden. Wenn die
Glieder einer Familie zum Zusammensein gezwungen
werden, dann kann dies nur zerstörend auf das ganze
Familienleben zurückwirken, niemals befruchtend und
veredelnd. Und merkt die Mutter einen stillen, sich
nicht hervorstuckenden Widerstand bei einem oder dem
anderen Kinde, so suche sie erst einmal den Grund bei sich
selbst, ob sie nicht irgend etwas veräußert, ob sie nicht
irgendwie die Lebensart gerade dieses Kindes bedrängt
und einzwängt, ehe sie den jungen Menschen mit Vor-
würfen überschüttet. Wenn sie leise und sorglich tastend
jedem einzelnen nachgeht, dann wird es niemals sein, daß
einer sich ausschließen will, dann wird jeder gern und
freudig kommen und den Sonntag unter den Seinen er-
warten.

Sonntage sollen Feiertage und Ruhepunkte der Seele
sein, stille Inseln im wogenden Leben der Woche. Außer-
lich und innerlich muß der Mensch den Willen zum Aus-

ruhen in sich tragen, sonst wird er nie den tiefen Sinn des
Sonntags verstehen lernen. Der diesen Tag als den be-
trauten, da alles Liegendebleibende der Woche erledigt
werden kann, der schändel den Feiertag sich und... den
andern, die mit ihm zusammen leben. Der nimmt auch
ihnen die Möglichkeit zu ruhigem Ausweichen alles
dessen, was die Woche unterdrückt, der trägt ihnen auch
in den Ruhetag die Hast des Alltags. Der begehrt Raub an
ihren selbstverständlichen Rechten und nimmt ihnen, wenn
sie noch jung sind, leicht den Nachtag für diesen Tag und
das Wissen um seinen eigentlichen Sinn.

Schlimmer noch als bei vielen anderen Dingen ist
beim Sonntag das „man tut“ oder „man tut nicht“. Jeder
Mensch weiß es selbst, wenn man ihm einigermaßen freie
Bahn in seiner Entwicklung ließe, was für ihn den Son-
ntag zum Feste macht. Jeder muß, gerade für diesen Tag,
seinen eigenen Rhythmus in sich tragen, und es ist
unrecht, ihn daran zu hindern, weil man es selbst vielleicht
nicht versteht. Wie gefährlich sind die Sonntage oft in der
Kleinstadt, weil eine enge Sitten den Tag zum allertag-
weiligen macht, an dem man fast nichts mehr tun darf.
Warum soll sich nicht jeder selbst bestimmen, was ihm den
Tag zum Sonntag macht? Trägt doch ein jeder den Nach-
tag dafür in sich; bringt ihm der Abend ein leeres und
trauriges Gefühl, wie über einen verlorenen Tag, dann
wurde ihm der Feiertag zum Werttag und er muß, ihn
würdig zu begehen, andere Wege suchen. Nicht in solchem
Zwang liegt das Wesen dieses Tages, sondern in der Mög-
lichkeit, ihn zum Fest zu gestalten, irgendwie, ihn heraus-
zuheben aus dem grauen Gleichmaß der Woche in ein
freieres, schöneres Licht, das zurückzuweisen vermag auf
die vergangenen Mühen und vorwärtsleuchten über die
kommenden.

Was Liebe vermag.

Roman von Erica Grupe-Pöcher.

(3) (Nachdruck verboten.)

Tante Schürmann schüttelt jetzt die Jugenderinnerungen der
beiden ab und fragt Bodo, ob er während ihrer Abwesenheit
viel gesellschaftlichen Verkehr gepflogen habe. Er machte eine
runde, ausbleibende Bewegung mit der Kehle, als wollte er
sagen: „Es war immer eine Masse mitmachen.“ Die Mutter
lachte weiter. Sie hielt innerlich immer noch an einem einmal
gefassten Gedankengang fest.

„Daß Du viel mit Zorrehous verkehrst?“ Es triefte Bode
auf, daß Bodo den Blick schnell zur Seite wandte und über das
Meer schweifen ließ. „Wie hat sich Carmen während meiner
Abwesenheit als junge Dame in der Gesellschaft entwickelt?“

Bodos Benehmen wurde offensichtlich unsicher.

„Du liebe Zeit, sie ist, wie alle jungen Sozialistinnen mit
lebhaften Jahren es sind: lustig, prickelnd, oberflächlich.“ Man
merkte, daß er absichtlich einen gewissen gleichgültigen Ton in
seine Stimme legte. Sein Blick streifte über Bode.

Und Bode lächelte sofort, daß es mit dieser jungen Sozialistin
irgend eine besondere Verwandtschaft haben müsse; vermutlich hatte
die Tante eine Schwäche für sie, denn sie entgegnete: „Aber
Carmen ist sehr gut erzogen. Sie würde es verstehen, ein Haus
zu machen. Und überdies sind ihre Eltern sehr wohlhabend.“

Bodo antwortete leichthin, um abzulenken: „Ach, laß doch
diese banale Gesellschaft! Du mußt mir lieber recht viel von
Deutschland erzählen. Chinabong freut sich schon sehr, daß
er heute zu Deinem Empfang einen richtigen deutschen Kopf-
fächer haben konnte!“

„Der ist Chinabong?“ fragte Bode.

„Das ist unser chinesischer Koch. Wir haben unter den zwei-
malhunderttausend Einwanderern, die Manila zählt, sechzigtausend
Chinesen. Die Tagalen hier sind über diese harte Einwande-
rung gar nicht erfreut. Die Chinesen und Tagalen hassen sich.
Alle paar Jahre gibt es blutige Kämpfe zwischen diesen beiden
Völkern. Wir Europäer kümmern uns aber nicht um der-
gleichen. Wir brauchen die Tagalen als Diener. Und jedes
bessere Haus in Manila hat als Koch einen Chinesen. Die sind
zuverlässig, sauber und lernen sehr leicht europäische Küche.“

„Ich habe unserem Koch eine Menge deutscher Rezepte be-
gebracht: das überlasse ich nun künftig Dir, Bode, wie über-
haupt die Küche und die Leitung des großen Haushaltes bei
der zahlreichen Dienerschaft hier in den Tropen wichtiger ist,
als daß man — wie in Deutschland — etwa selber mit Hand an-
legt! Ich werde Dir das gleich in den nächsten Tagen alles
zeigen!“

Tante Schürmann legte in ihre letzten Worte wieder einen
besonderen Nachdruck. Er sollte sagen: „Bergh nicht, daß Du
hierher gekommen bist, Pflichten zu übernehmen! Du bist hier
in einer Stellung, die von meiner Gnade abhängt!“

Bode schwieg. — Sie war feinsinnig und hörte die Schärfe
aus dem Ton der Stimme wohl heraus. Aber sie hatte Schwächen
gelernt. Eine leise, innere Unruhe klang in ihr auf, da sie
empfand, wie der Blick ihres Vaters sie immer wieder streifte
und suchte.

Drohen am Valentai wartete die Equipage der Schürmanns.
Es war ein offener, vierköpfiger Landauer, das Baumzeug der
Vierde elegant, der Wagen innen mit farbigem Tuch ausge-
schlagen. Die Kasse der vierköpfigen Vierde erschien Bode auf-
fallend klein, aber sie schienen sich und waren gut gepflegt. Auf
dem Rücksitz saß der tagalische Kutscher Juan. Sein braunes
Gesicht noch fast grotesk unter dem glänzend geschliffenen schwarzen
Holländer hervor. Der dunkelbraune Livereck mit blauen
Knöpfen fiel über ein schärferes Gesicht. Die kleine
Krampe saß in hohen Stulstiefeln. Er sah aufrecht, die
Hände stramm haltend, und bemühte sich höflich, nicht nur
auf die zurückbleibende Dame des Hauses, sondern auch auf die
schöne blonde junge Dame, von deren Anblick im Dienerkreis
in den letzten Tagen so viel und neugierig geküßelt worden war.
Ob sie vielleicht von der alten Dame als Braut für ihren Sohn
ausgesucht war?

Bodo half seiner Mutter beim Einsteigen. Dann reichte er
auch Bode die Hand, als sie das Treppchen ersteigen wollte.
Ganz deutlich fühlte sie, wie fest er ihre Hand ergriff. Nur ganz
kurz, weil es sonst seiner Mutter aufpassen wäre. Aber dieser
beimliche, schnelle Dändelnd machte Bode im stillen etwas
verwirrt.

Die schönen Vierde griffen wieder aus. Im Ru taste der
Wagen den Valentai entlang und in die Stadt hinein. Lang-
samere Straßen lagen an ihnen vorbei, deren Häuserreihen
zwar einmündig hatten, da sie alle weiß und alle einstufig
waren. Da schloß die Sonne in der aufsteigenden Tropenluft

hengend über der Stadt lag, herrschte Licht in den ersten Morgen-
stunden in der erquicklichen Temperatur noch kühles Leben auf
den Straßen. Alle Türen waren schließ. Die Tagalen aus den
Vororten kamen auf leichten, zweiwädrigen Karren mit Matten-
den Linienwägen an den Seiten bereingefahrt, um ihre Ein-
käufe in der Stadt zu machen.

Etwas Müdes, Schläfliches kam über Bode. Nun die heißere
Geluft fehlte, an die sie sich in den letzten Wochen gewöhnt, er-
schien ihr die Luft bereits drückend. Die Unterhaltung zwischen
Mutter und Sohn allit an ihr vorüber, ohne daß sie auf den
Inhalt achtete. Frau Schürmann war eine umhüllende Geschäfts-
frau. Seit dem vor zwei Jahren erfolgten Tode ihres Mannes
hatte sie sich mit ihren Interessen stark in das Geschäft gemischt.
So bildeten auch jetzt Fragen und Antworten geschäftlicher Art
den Inhalt.

Erst als Bodo plötzlich den Ton seiner Stimme hob und sich
Bode etwas entgegenneigte, da er den beiden Damen gegenüber
im Wagen Was genommen, wurde diese wieder aufmerksam.

„Sieh, Conline, dort ist unser Haus! Das große Eckhaus!“

Am Ende einer ziemlich langen, schnurgeraden Straße tauchte
ein weißes Haus auf, dessen Front sich an beiden Ecken einer
Straßenkreuzung lang hinzog. Ein stattlicher Bau! Allem An-
sehen nach waren Schürmanns noch viel wohlhabender, als man
es damals in Deutschland angenommen.

Da großen goldenen Vettren hand über einigen Türen an
der Straße der Name Apotheke wie der Firmennamen Schürmann
& Comp. Nach der Seitenstraße zu zogen sich ellenveraltete
Fenster des Zwischengeschosses, welche die hässlichen Vorzüge des
Tropenlagers bargen. Nach wenigen Augenblicken rollte der
Wagen in das offen stehende Hausportal ein. Mehrere tagalische
Diener sprangen lechzend auf bloßen Füßen eine breite hei-
terne Treppe im Vestibül herab. Aus ihrer Gruppe löste sich
ein älterer Malak, durch dessen Haare sich schon Silberfäden
binnen. Mit einer befehlenden Bewegung hielt er die übrigen
Diener etwas zurück und öffnete nun selber den Wagenflügel,
um der Herrin die Hand zum Aussteigen zu reichen.

(Fortsetzung auf nächster Seite.)

Wer wird Höfings Nachfolger?

Die Centrumsmitglieder im Reichsbanner, die zu einer Aussprache über die durch den Austritt Böhmens an den Republikanischen Schutzbund in Oesterreich und den daraufhin erfolgten Austritt des Reichsanstalters St. Maximalen Lage zusammengetreten waren, sprachen die Bedauern darüber aus, daß Reichsanstalter Warr sich zum Ausscheiden aus dem Reichsbanner veranlaßt gesehen hat. Einmütig wurde der Meinung Ausdruck verliehen, daß sich aus dieser bedauerlichen Tatsache für die anderen Mitglieder des Centrums im Reichsbanner nicht die Folgerung ergäbe, gleichfalls das Reichsbanner zu verlassen. Ebenso einmütig wurde ebenfalls die Erwartung ausgedrückt, daß künftige politische Entgleisungen von der Art des Schutzbundaustrittes unterbleiben und weiterhin Sicherungen für stricke Absperrtheilnahme und außenpolitische Neutralität des Reichsbanners geschaffen werden. Die Konferenz bedauerte, daß die entscheidende Stellungnahme des Bundesvorstandes in der von den Centrumsmitgliedern des Reichsbanners am Sonntag in Magdeburg abgegebenen Erklärung noch nicht vorliegt, und bezieht sich ihr abschließendes Urteil über die Vorgänge der letzten Zeit ebenfalls noch vor.

Der Heringsbestand der Nordsee.

Ein Mangel an Feringen werde in der Nordsee keinesfalls eintreten.

Dampferkatastrophe bei Chicago.

Brand auf einem amerikanischen Schoner.
Der amerikanische Biermaßschoner „Peter
Bilstermann“, der mit Lattenholz beladen ist, ist
auf der Fahrt von Finnland im Gardafjellkanal

Roman von Erica Grunpe-Röderer.

(4) ————— (Nachdruck verboten.)

Seine Begeisterung, die immer etwas Mitternächtliches hatte, war wohl. Mit keiner Silbe nahm Teute Schilfmann davon Kenntnis, daß die junge Waise nun hier fern der dentigen Heimat einen neuen Lebensabschnitt begann. Deswegen folgte sie ihrem Vetter gern, als er sie leicht an der Hand mit sich zog, und sie erklärte: „Komme mit mir hinaus! Die Mutter hat erlitten noch allerlei Leute im Haus zu begreifen!“

Mit Stämmen blieb Pläne oben am Fuße der breiten steinernen Treppe stehen. Alles hielt sich hier in den Treppen in steilen Dimensionen. Gleich einer mächtigen Halle war das Treppenhaus. Und selbst ein kolossalisiertes Mutterkornstößliß in breitem Rahmen, das als Herde des Treppenhofes an der einen Wand hing, wäre in seinen Mäßen in kein deutliches Haus gegessen.

„Das Wintergottesbild haben wir vom ersten Abgenommen, denen wir dieses Haus abkauten. Sieh die Krokodile rechts und links an der Wand! Das ist Elbengewächs aus der Gucht von Kanak! Die heißen oft einem der Toten, wenn sie so fest sind, im Meere an haben, den großen Dieb ab — und wenn sie sehr lange nichts gelpst haben, auch wohl mal ein ganzes Bein!“

Reisen Sie mit Geld?
Nein! Denn Ihre Girokasse
stellt Ihnen einen Reise-

Nein! Denn Ihre Girokasse stellt Ihnen einen Reisekreditbrief aus, durch den Sie überall den gewünschten Betrag abheben können und schützt Sie so vor Verlusten!

Stadtgirokasse Wilsdruff.

Deutsches Reich.

Der preussische Finanzminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage die Anträge der Beamten auf Unterstützung mit besonderem Wohlwollen zu behandeln seien. Besonders sollen Gesuche der verheirateten Beamten aus den unteren Gruppen berücksichtigt werden. Die Vorgesetzten sollen sich aber auch der Beamten annehmen, die trotz wirtschaftlicher Not keinen Antrag auf Unterstützung stellen. Der Erlaß soll auch auf die staatlichen Angestellten ausgedehnt werden.

Eine große Kundgebung gegen die Steuerlasten der Saarbevölkerung wurde in Saarbrücken veranstaltet. In einer Entschließung heißt es, es sei unerhört, daß die Regierungskommission trotz der Kollage von Handel und Gewerbe die Anträge auf Steuererleichterungen völlig mißachtet habe. Der gewerbliche Mittelstand sei nicht gewillt, diese Behandlung länger zu ertragen. Die Schutzvereine für Handel und Gewerbe werden ermächtigt, bei gleichzeitiger Schließung familiärer Betriebe und Geschäfte, weitere Protestversammlungen einzuberufen und sich beschwerdeführend an den Völkerbund zu wenden.

Drohende Kriegsgefahr. In der „Pravda“ behandelt Stalin die drohende Kriegsgefahr, die darin besteht, daß die englische Regierung einen Krieg gegen die Sowjetunion zu organisieren suche. Die Sowjetunion werde jedoch fernerhin trotz aller Provokationen eine Politik des Friedens führen. Man dürfe aber daraus nicht schließen, daß die Rote Armee schwach sei. Schließlich weist Stalin auf die Notwendigkeit hin, die Verteidigungsfähigkeit des Landes zu steigern und die Kriegsindustrie zu vervollkommen, ohne dabei allerdings vor entscheidenden Maßnahmen gegen feindliche Agenten zurückzuweichen.

Mannheim. Am Grabe des früheren national-liberalen Führers Ernst Bassermann wurden am 14. d. d. 70. Geburtstag desselben hiesiger Parteigenossen, darunter ein Frau Dr. Treilmann, niedergelegt. Der Landesverband Baden der Deutschen Volkspartei veranlaßt einen Aufruf zur Errichtung eines Bassermann-Denkmals.

Schanghai. Die auf Veranlassung der Kaufmannsregierung erfolgte Besichtigung des deutschen Dampfers, die im Verdaht des Waffentransportes stand, ist auf energisches Protest des hiesigen deutschen Generalkonsuls aufgehoben worden. Nur das Schiff „Vertram Rickmers“ ist noch nicht freigegeben.

Seibelsberg. Die philosophische Fakultät der Universität

Pläne machte. Auch er dachte heimlich, daß, etwas weißlich und weich, und durch die hellen Räume desam sein Leben etwas Gellendes. Immerhin ist sein guter Humor ihr neben dem Ernst seiner Mutter doppelt wohl. Er ging weiter und hielt zur Rechten eine leicht federnde Tür auf. Ein riesiger Raum, der durch die bereits gegen die Sonne aufgehenden Fenster etwas matt beschämtes hatte, breitete sich vor ihr aus.

Der Fußboden war bedeckt mit den feinen geflochtenen Matten belegt. Zweizeig gab es nicht, auch keine Polstermöbel, sie wären bei der Hitze unträglich gewesen. Die Stühle trugen die hübschgeschmückten Weiber verschiedener Vömer helle Einbigelechte. Zwei Kronleuchter hielten an ihren goldenen Armen Lichterkerzen. In hohen weichen Massaholstufen standen hohe Stühle mit brennendrohen Matten, die einen schweren, betäubenden Duft durch das Gemach ausströmten.

„Wie wunder schön ist das alles!“ entfuhr es Pläne. Sie blieb nahe der Tür stehen und sah sich um. Vodo lag mit Bedacht die Türflügel hinter sich zu. Als sie Kiene machte, einen tollbar gelackten Wandbehang in glänzender Kunstarbeit näher zu betrachten, ergiff er plötzlich ihre Hand.

„Es freut mich, daß es Dir bei uns gefällt," sagte Bodo. „Weißt Du, hier in den Tropen ist das Leben doch viel großartiger, als in Deutschland. Du wirst hier sicher mächtig an geschwächt werden! Doch, doch! Es gibt hier nur wenig junge Mädchen. Und dann — wir Deutschen hielten hier brauchen auf kein Mehl, kein Salz, kein Pfeffer, kein Pfeffer, kein Pfeffer."

den Willkür eine große Rolle. Aber nicht wahr, ich als Dein Vetter habe doch Vorrechte? Ich muß zum Beispiel konstatieren, daß Du mir noch gar keinen Begrüßungsfuß gesendet hast!"

Sie trat einen Schritt zurück und lachte in halber Verlegenheit. „Aber Noko, was fällt Dir ein!“

Er lachte ebenfalls leise, aber so schießhaft und lustig, daß ihr das Herz bekommen wurde. „Was mir einfällt? Du kommst hier an, wir sehen uns nach langen Jahren zum ersten Male wieder — und da soll die ganze Begrüßung sein, daß wir uns die Hand geben?“

„Ich möchte wissen, was Deine Mutter sagen würde, wenn es anders wäre!“ stammelte sie, während er noch immer ihre Hand festhielt.

„Ach, meine Kaiserin! Die alten Damen fragt man in solchen Sachen nicht!“ Er hielt plötzlich inne und horchte. Es war ihm, als ob im Nebenzimmer ein Schritt über die seinen Matten

Paria. Der aus dem Gefängnis befreite Léon Daudet hat von „irgendwoher im schönen Frankreich“ an den Justizminister ein Schreiben gerichtet, worin er sich bereit erklärt, ins Gefängnis zurückzukehren, wenn der Prozeß wegen der „Ermordung seines Sohnes“ wieder aufgenommen wird.

London. Durch eine Vereinbarung zwischen der Regierung und dem Bergwerksverband wird eine zeitweilige Sperre gegen Arbeiterandrang in der englischen Bergwerksindustrie eingeführt. Die Sperre richtet sich gegen Arbeiter, die aus anderen Verufen kommen.

Rom. Der Generalsekretär der Faschistischen Partei und die Mitglieder des Direktoriums werden am 12. August in Courmayeur einer Feier beizuwohnen, bei der der höchste Gipfel des Mont Blanc Benito Mussolini gelaufen werden soll.

Zugentgleisung bei Bamberg. Auf der Bahnstrecke Bamberg—Maroldsweisach entgleisten drei Personenwagen kurz vor der Station Pfaffendorf wahrscheinlich infolge Auspringens eines der drei Personenwagen. Die nachfolgenden etwa 20 bis 25 Salzfahrgewagen sind derart auf das Vorderende des Zuges aufgefahren, daß die drei Personenwagen über den drei Meter hohen Bahndamm auf eine Weise geschleudert wurden. Die Maschine und der Pufferwagen blieben auf dem Gleis stehen. Die Gleise wurden etwa 200 Meter weit aufgerissen. Die Passagiere kamen ohne Verletzungen davon.

Neue Fälle spinaler Kinderlähmung. In dem Orte Wiegern bei Zorgan nimmt die Zahl der an spinale Kinderlähmung erkrankten Kinder in erschreckender Weise zu. Bisher sind acht Kinder von der Krankheit betroffen worden. Ein Knabe ist der Epidemie bereits zum Opfer gefallen.

Durchbohrte Bluttat Zwölfjähriger. Im Mittelkanal wurde die Leiche eines Knaben gefunden, die eine große Wunde am Hintertopfe aufwies. Da man einen Mord vermutete, wurde die Leiche beschlagnahmt. Es handelt sich um einen 12-jährigen Schüler, den zwei Schulfreunde erschlagen und in den Kanal geworfen hatten.

Bootsunglück auf der Weser. Bei Ochtum hat sich auf der Weser ein schweres Bootsunglück ereignet. Der Rentamts-Buchhalter und der Lehrer Wachtendorf ließen ihr Boot ins Schlepptau nehmen. Unterwegs kam ein großer Dampfer entgegen, in dessen Zug sie gerieten. Dabei kenterte das Boot und beide Insassen ertranken.

Stierkämpfe — eine Volksoberflächung. Die portugiesische Regierung hat das bisherige Verbot des Tötens der Stiere in den Corridos aufgehoben, so daß die Stierkämpfe wie in Spanien stattfinden können, was a roken Zucht unter Anhängern dieses Sports ausbleibt. Bisher wurde das Töten des Stiers durch den Matador nur simuliert und das Tier darauf lebend, wenn auch durch Wanderrissen zerlegt, aus der Arena getrieben.

Nattengift in der Mehlspeise. Aus der Ortschaft Aberonja (Kumandien) kommt die Nachricht von der Vergiftung von 20 Personen bei einem Gastmahl auf dem Gut des Großgrundbesizers Sonada. Sonadas Frau hatte seine Nachbarn zu einem Festessen geladen. Nach dem Mahl wurden die Gäste von Unwohlsein befallen und im Laufe der Nacht starben ihrer sieben. Zwei weitere Personen sind am Tage darauf gestorben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Frau Sonadas, als sie die Mehlspeise bereite, irrtümlich mit Nattengift hermanais Meh! vermischt hatte.

Riesenfeuer in Athen. Eines der ärmsten Viertel der griechischen Hauptstadt wurde von einem Riesenfeuer heimgesucht, so daß binnen einer Stunde das ganze Stadtviertel niederbrannte. Starker Wind und der hölzerne Bau der Häuser begünstigten die Ausbreitung des Feuers. Mehrere tausend Personen, meistens griechische Missethäter aus Aetolien, wurden beobachtet. Auch sind Tote und Verwundete zu beklagen. Die verkohlten Leichen zweier Kinder sind bereits gefunden worden.

Der Kranich als froher Bote. Die Kaiserin von Japan erhielt als Geschenk einen heiligen Gürtel, womit zur Kenntniß gebracht wird, daß sie in einigen

des Buchbodens geblitten wäre. Aber dann war alles still. Er beruhigte sich. Vielleicht war es einer der Diener gewesen, der auf lautenlos Tritten durch die anliegenden Zimmer gegangen. Es schien sogar noch ungenüßlich still hier oben zu sein. Denn noch immer klang durch das hallende Treppentand die klare Stimme der Frau Schürmann, die noch unten mit der Dienerschaft und den Angestellten des Gefällts sprach.

Und dennoch hatte ich Bodo nicht. Kurt Martens, der unge Professor der Firma Schürmann, hatte sich aus dem Bürgerstrasse im Lebenszimmer ein chemisches Werk holen wollen; er brauchte es drinnen bei seinen Arbeiten im chemischen Laboratorium, das er vor kurzem dem Tragenlager angegliedert hatte und dessen Ausgestaltung sein besonderes Verursach war. Im großen Empfangssaale hörte er zwei Stimmen. Die eine erkannte er als die seines innern Chors, die Wächtersstimme.

Er kannte er als alte seine Jungen doch, die Knospenrösche
 nach ihm noch fremd. Er wußte von der Ankunft Planes. Ganz
 im Geheimen hatte er auch gekloppt auf sie, denn in Manila
 gab es nur Jung verheiratete Frauen, aber kaum ein deutliches
 junges Mädchen. Und da er Edo Schürmann schon längst als
 Schwererender kannte, wunderte es ihn nicht, daß sein junger
 Ebel sie jetzt gleich allein nach oben geleitete. Aber gerade da
 Curt Martens den Ebel als großen Damenfreund kannte, über-
 wältigte ihn jetzt die Neugierde, ein wenig den Pausen zu
 folgen, um zu sehen, wie diese Frisch angekommene junge Cousine
 ihn von vornherein in der ganzen Art ihres Vaters stellen würde.

Da er leicht atemlos lautstich, konnte er deutlich jedes Wort nebenan hören. Das ging ihm so leicht, als keine der Türen fest geschlossen in einem Mahnen saß, sondern wegen der häufigen Erbsenengefähr nach jeder Seite hin mit einem leicht federnden Druck aufzutreten war und wie ein Ventil in ihren Angeln lag.

„Wegen solcher Sachen besorgt man doch alte Damen nicht, Viana! Meinst Du, unsere Mütter haben in ihrer Jugend ihren Vektern nicht auch wol einen rechtshässlichen Fuß geoschen?

Ein ganz seltsames Mädchenlachen klang von drinnen halb ver-
legen, aber auch ein wenig bellommen. „Ach Du! Ich habe
in meinem Leben noch keinen Mann einen Fuß angetreten!“

(Fortsetzung folgt.)

WILSDRUFF
Wirtschaft • Wohnen • Wohlfühlen

Am heimlichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

Tageszeiten am Meer.

Von Alfred Dein.

Morgen.

Die Rebel, die Wolken und das Meer sind ein Gewebe. Die Winde werden in ihnen Gestalt und wandeln über das Wasser. Die Gräser erheben und tragen den Tau wie schwere Tränen. Die Bäume neigen sich und neigen sich tiefer und tiefer in der feuchtmüden Nachtlust, die erdrückend langsam schwindet. Da beginnen die Rebel zu schweben und zu zerreißen. Das Meer schaut die Bäume, die Bäume oben den Himmel. Die riesigen milden Winde legen sich in die Wasser und schweben darin. Die Sonne flammte und hielt Vögel erheben ihre Stimmen. Die Bäume reden sich, die Gräser wecken die Blumen, und deren Reiche, bis dahin geduckt ins Grün, öffnen sich bis ins goldene Herz hinein. Blau wird der Himmel, blau das Meer. Steil und schnell steigt der rote Ball am Horizont; Wolken, nur noch weiße, liebliche, finden sich ein. Die Güte eines Junitages breitet sich über das Dünengefilde. An den gelbgrünen Hängen steigen sich die Bäume im hühen Tanz und fallen nicht. Ein Schmetterling, noch einer, und das ruhige Brummen einer Biene. Die Sonne wirft den größten Diamanten der Welt ins blaue Wasser. Festliche Kränze windet der Dünwald. Menschen grüßen mit Gesang den Morgen am Meer. Glöchen, Rudelrufe. Wo bist du, Vangelheit des Lebens? Alles ragt klar und einfüllig, schön und still in das frühe silberblaue Leuchten.

Mittag.

Immer flacher schmelzen die Dinge in der Sonne. Mein nackter Leib, eingegraben in den Sand, verliert die dritte Dimension. Alles auf der Erde trägt das blühende Gemälde des Himmels. Friede lastet, Friede über den Wassern und über dem Festland. Fische nur noch tummeln sich und Kinder. Die Vögel schweigen. Die Wälder starren wie versteinert. Die Dünen und der Strand sind weißglühendes Gold. Der gewaltige Atem des Meeres ist tot. Dieses Verhaue-hinüber-sein öffnet Paradiese. Silberräucherne ziehen lautlos durch die Luft, lunkelnd und zart wie von Engelhand geformt, Kiefern sind rotgoldene Stimmelpalmen, und die rosiglaserne Qualensternchen nahen sich im Wasser wie Teufel aus der Unterwelt. Die braunen, goldenen, gelben, roten, silbernen und schwarzen Körnchen des Sandes erscheinen gottgeflügelt gleich den Sternnebeln der Milchstraße. Was ist noch groß, was klein? Über meine Hand wandert seit einer Stunde ein Käfer. Vielleicht erkob er eine Robinsoneade auf ihr. Sieht er das Meer? Erschüttert ihn die Tiefe des Himmels? Sind die Gebirge Gottes Hände, auf denen wir Menschenhüften wandern, und die Meere seine Augen? Ach, Gott ein Sandkorn? Ob der Vagabunden Leben auf einem Steinchen ebenso wichtig sich nimmt wie wir uns auf dem silbernen Erde? Friede lastet, Friede spiegelt sich. Wen und zauberstill von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Abend.

Lucie spricht nicht mehr. Hermann wirft die Zigarre fort. Kräfte huffet verlegen. Alle kauen. Es ist ein Wunder über uns gekommen. Es ist mit den Wassern genant. Auf dem See, in dem Gewisse lieblicher Rüste stehend, sind wir längst fortgeschwommen, Land und Menschen, eine Arche des Wils. Denn die Farben sind über den Wassern wie Musik erwacht, und die Sinfonie der hundertfarbigen Wellen ist um uns wie ein Saal des Himmels der Kinder. Dort hinter dem blauen Wellen nachhang verzieht die Sonne ihre rote Kreuze in die schwingende grünliche Schale des Meeres. Und Farben wandeln von der Ewigkeit zu Ewigkeit. Feuer und Freude sind daselbe, die Farben drücken alle Heterkelten des Seins nützlich aus, und Meer und Seele sind eins. Was? Wir werden uns fremd, alle, die wir hier stehen, wir werden unendlich einsam, ja — ohne Erde ein Jam — Das Meer ist so hoch und prächtig geworden, daß jeder nur noch seine Farbenmusik liebt, mehr als das eigene Leben. Wanderer und einsam sind daselbe, und Stille und Wogen sind daselbe, denn alles ist immer wieder Schönheit. Lebendige Schönheit! Unfasslich lebendig in der Fülle des natürlichen Spiels vielfältigster Farbengegensätze. Die vielen Farben schweben so unendlich art ineinander und mischen sich kreuz und quer auf Wellenberg und in Wellentälern und sind so süßes — Wack, daß alles darin untergehen möchte, in der kühlen Abendglut des weiten, von märchenhaft gesponnenen Farbenwolken weiten Meeres. Ein schwarzweißer Ring rindet das Wasser von der Luft ab. Und dann erhebt sich der Himmel, eine Variation der weichen Farbenmusik des Meeres in Dür. Zerbrechliches Kristall und erstes Gellimmer früh erwachender spärlicher Sterne. Der Mond dort, ein silber Sichel hier. Eine Wolke dort, mein Lächeln hier, der Leuchtturm hier, die Sonne dort, — wo ist das Ende alles Denkbar? Hier. Und ich habe es gesehen. Als ein schwerer müstiger Segen ruht die Nacht des im Unendlichen endenden Tages auf mir. Ich atme die Schönheit. Ich atme das Leben. Es ist herrlich. Ich kenne niemanden mehr. Ich bin mit dem Meere nur dem Himmel nah. Ganz nahe. Der Himmel berührt mein Wogen im Unendlichen. Ich spiele mit Millionen Farben-schwingungen. Und die Musik läßt die Augen schliessen und ruft doch wieder: Schau, schaue die Schönheit des abendlichen Meeres!

Nacht.

Ich stehe auf dem Balkon meines Sommerhäuschens am Meer. Ferne atmet es. Immer lauter. Immer drohender. Donner kommen. Blitze über den Bäumen, die Dünen schreden auf wie alte Greifengestirte. Die Wälder winden sich wie grüßliche Kräupen her und hin im Sturm. Winzig wankt der Leuchtturm im Schalle der Blitze. In meinem Garten ähzen ganz nahe die Tannen. Ein Hund mit grünen Augen steht, den Schwanz eingezogen, vor dem Nachbarhaus. Langsame Tropfen. Alles erloschen. Die Feuer des Himmels und die flammenden Farben. Ein schmaler, schmaler Goldstreif am Horizont. Die Armut des Abends zwingt wieder Geld zu zählen statt in lautlosen Augenmühen zu schwelgen und ums Leben zu bangen. Fast wäre ich mit triumphierendem Lächeln in die Abendpracht des Meeres hineingefahren, hineingefahren, hineingefahren. Nun fürchte ich mich vor dem kalten Glanze, vor dem krankhaft schäumenden Rausch der mächtigen gewittert aufgerührten See. Die Blitze fahren in dem feindlichen Wasser, das eben noch meine Seele bedeutete. Endlos ist die Nacht. Ein endloses Gesangs. Die schwarzen Tannen ragen wie auf meinem Grabe. Ich spreche wieder die milde feinfühnliche Sprache der Menschen: Heilmatt Mutter! Liebe! Alles ist wieder rätselhaft und schwer. Menschlein, Menschlein, Meerlein, Meerlein!

Spemann.

Schizze von Otto Anthes.

Haben Sie den alten Stadtrat noch gekannt? Eigentlich hieß er Spemann, aber man nannte ihn allgemein nur Spemann, weil er vom Trieb der Sparlichkeit geradezu besessen war. Schon als junger Mensch bediente er sich bei jeder Gelegenheit der Wendung: „Ich mache das so und so, dabei spart man doch.“ Er mußte sich manchen Spott darum gefallen lassen, aber er blieb dabei, in Wort und Werk. Als er

zum Erlaunen alter seiner Bekannten heiratete, fragte man ihn, wie das mit seinen Grundsätzen vereinbar wäre. „Ach“, erwiderte er überlegen, „das gerade. Sehen Sie, allen Reiz mit dem Hauswirth, mit der Aufwartung, mit der Wälscherin und mit mir selbst noch, der erspare ich mir sehr. Den hat die Frau. Und für dasselbe Geld, für das ich im „Koten Schien“ zu Mittag gegessen habe, essen wir nun nicht nur alle beide, sondern es bleibt noch immer etwas fürs Abendbrot übrig.“ — Es kamen auch Kinder in dieser Ehe. Und wenn die Freunde dazu lächelten, sagte er: „Das versteht Ihr nicht. Kinder sind die beste Sparanlage. Wenn ich einmal ein alter Kerl und vielleicht auch Witwer bin, dann wird kein Mensch mehr etwas mit mir zu tun haben wollen. Aber meine Kinder müssen sich um mich kümmern, dafür sorgt schon das Gesetz.“ — Nicht einmal die Geburt von Zwillingen warf ihn aus seinem Geleise. — „Die ersten Jahre“, sagte er, „sind die schlimmsten. Wenn man das nun mit zweien auf einmal abmacht, spart man Zeit.“

So lange er im Amte war, wachte sich seine Leidenschaft hauptsächlich zum Nutzen der Stadt aus. Erst als er in den Ruhestand trat, verwendete er alle Kraft seiner Begabung auf die eigenen Dinge. Er wohnte am Markt und hatte vor seinem Hause eine besonders hohe und helle Laterne stehen; jedermann dachte, dies sei, um den Platz recht ausgiebig zu beleuchten, der doch mehr Licht brauchte als die engen Gassen. Nun wurde aber das neue Bogenlicht eingeführt; und eines Tages kamen Arbeiter, um die alte Laterne abzunehmen. Von da ab zeigte der Stadtrat eine merkwürdige Unruhe. Nachdem er mehrere Tage wie ein gequälter Geist umhergegangen war, erschien er mit einem Male bei seinem Nachbarn Unsen, mit dem er sonst kaum ein Wort wechselte — er spornte auch an Freundschaft — und suchte ihn zu bewegen, daß er eine Eingabe an den Magistrat mit unterschreibe, in der die Vertheilung der alten Laterne gefordert wurde. — „Wissen Sie“, sagte er, „die Laterne war nicht umsonst so hoch und so hell. Ich konnte oben in meinem Zimmer ganz gut dabei lesen und schreiben. Und nun soll sie beseitigt werden. Das ist doch ein empfindlicher Verlust für mich.“

Die Laterne wurde trotzdem eingezogen. Aber obwohl der Stadtrat selbst auf eigene Kosten eine Lampe brennen mußte, wenn er abends lesen oder schreiben wollte, wirkte der Kummer darum nicht eben lebensverkürzend auf ihn. Er brachte es auf achtzig Jahre. In seinem Geburtsjahre fand eine richtige Familienfeier bei ihm statt, und im Hinterhalt tauchte sogar eine glänzende Sekel auf. Allerdings hatte er über die Verwendung dieses kostbaren Schatzes dem Dienstmädchen vorher schon ganz genaue Anweisungen gegeben, unter anderen die, daß die Damen nur ein halbes Glas bekommen sollten; die Flasche mußte also reichen, wenn das Mädchen sich an seine Vorkchrift hielt. Als nun der Bürgermeister, der auch geladen war, sich zur Rede auf das Geburtstagskind erhob, ging die Karte um den Tisch und goß, dem Befehl gemäß, den Sekel ein, wobei der Stadtrat ihr mit blühenden Augen folgte und ihr Unüber-macht. Aber — mochte es nun eine augenblickliche Vergesslichkeit sein, oder wurde das dumme Ding vermisst von einer Bemerkung, die einer der Herren ihr zuflüsterte — jedenfalls wurde das Glas der Tante Sophie richtig voll, es dröhte sogar über-zulaufen. Da rief der Stadtrat mitten in die Rede hinein, indem er den Zeigefinger befehlend gegen die Uebeltäterin ausstreckte: „Genug, Marie!“ — Darauf der Bürgermeister, be-lustigt und geirrt zugleich, seine Ansprache jäh beendete, in-dem er sagte: „Dann kann ich mit dem Rest meiner Gedanken ja auch sparen. Unter Lieber, alter Stadtrat, er lebe!“

Das tat der Stadtrat nun allerdings nicht mehr lange. Wenige Monate darauf legte er sich hin, um zu sterben. Als der Frau Stadtrathin das Weinen anham, sagte er: „Ach das. Klügel! Und doch's mir lieber bald nach! Alte Leute, die nichts mehr leisten können, sind eine Verschwendung. Das Vaterland muß sparen.“

Tschung-tschung-tschung-tschung-tschung.

Chinesische Schizze von Martin Barthel.

Tschung-tschung-tschung-tschung-tschung — der Name klingt wie jene spleielerche Musik, die durch kurzes, rasch aufeinanderfolgendes Anschlagen an Gläser oder Metallstäbe entsteht, aber harmonischer Abstimmlung erzeugt wird, die Silben pflüchern wie das gleichförmig melodische Geplauder eines Silber-quells — Tschung-tschung-tschung-tschung-tschung sah Wu-tschung-tschung gegenüber, gleich diesem mit gekreuzten Beinen, auf einem dicken Teppich, rauchend beim Watschla. Ueber ihnen kauften sich in ruhiger Annuit die blauen Schwaden des dufenden Tabaks. Aus feinen, bunt bemalten Porzellanpfählen löste sich hauchdünn der Dampf des Tees.

Wu-tschung-tschung hielt im Spielen inne. „Ach“, sagte er, — und er senkte leicht — „Lieber Tschung, ich muß soeben an die märchenhafte Lu-shiao denken, die wir beim Fest der Drachen-boote sahen. Ihre Augen waren wie dunkle aber leuchtende Spiegel des Himmels, ihre Glieder wie der Duft der frühling-sungen Li, ihre Füßchen glitzerten wie die der Sines oder der flinken Wilsu im alten Kaiserpark der Himmelsstadt.“ So sprach er, hielt dann inne und schweig und sah träumend dem kringelnden Rauche des Tabaks nach. Auch Tschung sah mit verklärten Augen drein, drach aber bald das Schweigen: „Teurer Wu! Bei allen guten Geistern des Südens und des Nordens, beim allmächtigen Kung-tse, wahrhaftig, sie war schön. Schön wie eine Göttertochter, als sie im Schatten der Schomoren ging, als sie sich zu den Blüten der Tulpenbäume und der Rhododendren neigte, wenn sie ein Zweiglein vom Ozean-der-brach. Ich habe sie zuweilen noch von fern gesehen. Aber wohin mögen sie die Geister ihrer Ahnen geführt haben? Die Zeit ist untermes mild geworden, und die Menschen haben es verlernt, Feste zu feiern. Das Land der achtzehn Provinzen liegt — wie lange schon! — in blutigem Aufruhr. Oft wechselten Sonne und Mond, seit die Gebelne unserer Ahnen nicht mehr ruhig schlafen konnten! O, trauer, hochverehrter Wu! Die Tage waren golden, sie sind rauh geworden. Wir haben leider zu beschaulichem Denken.“ — Er stuchte und lauschte, als hörte er irgendwas verdächtiges Geräusch. „Draußen auf der Straße, draußen im Land.“ — Es verstand ihm die Rede.

Alle guten Geister seien uns freundlich geneigt!“ konnte er noch rufen. Dann verstand er seine eigenen Worte nicht mehr. Toben, Poltern, Schreien, Klirren von Glas und Porzellan, Rennen, Jagen, Fluchen, ungeheures Schreien, Schüsse!!!... So nahe beim Quartier des Generals! Beim heiligen Qing-ho-baum! Was ist denn los? — Chen-fu! Wo ist denn nur Chen-fu? — Chen-fu kam herineingeführt. „Sie plündern, Herr, sie wollen Brot und Lohnung! Sie rufen wie Bestien, plündern und mordern gar! Sie haben uns den goldenen Buddha fort-geschleppt! Ich — bin — ganz — außer Atem! Sie kommen! O, ich höre sie schon kommen!“ Und wahrhaftig hörte man schon, wie feindgeparante Hände jäh zerrißen wurden, sah dunkle und farbenfrohe Fetzen links und rechts hernieber-fallen. Da stand auch schon einer mitten im Zimmer. Stämmig, mild, erbiht, die schiefen Augenschlitz nach schiefer gegeret. Ein Gewehr hatte er nicht, aber ein gefährliches Messer zwischen den Zähnen, von dem Blut auf den Estrich herniedertropfte. Seine Kleidung war zerlumt und schmutzig. Kein Soldat. Ein

Bergweiskler, mahnwähig Gewordener aus der Hefe des Mob. Jetzt sah er nach des Meisters Knaus und dachte sich leicht wie zum Sprünge. Schon fürzte er sich vermogen auf Tschung-tschung-tschung-tschung-tschung. Der aber war genant und hatte nicht umsonst in Ripen einst das Jiu-tsu meisterlich er-lernt. Das Messer fiel zu Boden. Dann klang es wie Brechen von Knochen. Doch gelang es dem Fremden, sich zu entwinden und wie ein Gespenst zu entweichen. Auf der Straße aber ward der Arm drückender, und jetzt schlug ein Gefäß von draußen herein, streifte Wu-tschung-tschung an der Stirne, daß er zusammenbrach und bald darauf stöhnend in Fieber verfiel.

Im Zimmer des Generals lagten sich die Ordnonnangen. Drinnen und draußen mimmelte es wie in einem Ameisen-haufen. Alle waren koplos. Nicht zuletzt der General. Wenn er es sich auch nach Möglichkeit nicht merken ließ. Er war in der denkbar schwierigsten Lage: Mit dem vordringenden Feinde bestand Gefechtsfähigkeit. Die eigenen Truppen meuterten. Die Armee des verbündeten Marschalls war verrücktend geschlagen, er selbst mit seinen auffällig gewordenen Stellvertretern über-lügelt, abgeschlitten, fast umgarnit. Und bei all dem kein Geld und abermals kein Geld. Nur ein paar Taels, kaum der Rede wert. Es mußte gar nichts mehr, irgendwie zu handeln. Er stand ratlos da, aber mit beherrschtem Mienenpiel. Dann ließ er Tschung-tschung-tschung-tschung-tschung rufen, dessen weilen Rat er schätzte, in dessen innerer Ueberlegenheit er aber Gegnerschaft fürchtete.

Tschung trat in das nüchtern europäisch hergerichtete Arbeitszimmer des Generals, auf dessen Tisch Landkarten und Weltkugeln ausgebreitet lagen. Der General ließ ihm freundlich entgegen und lachte über das ganze Gesicht. Das eigentümlich verbindliche Lächeln der Ostasiaten. „Alle Himmel sind über uns eingestiegen, guter Tschung“, rief er Tschung-tschung-tschung-tschung-tschung entgegen, als ob er ihm eine Freundschaft bezeugte, nicht aber die Befähigung des „Schach-matt!“ — „O erleuchteter General, obler Freund und Gönner! Der Himmel leuchtet blau wie nur je über dem Reiche der Mitte. Nur die Söhne dieses einzigen Reiches sind einander gram. Müge sie der Himmel gnädig verzeihen!“ — „Was aber sollen wir tun, lieber Tschung? Das Geld geht auch zu Ende.“ „Ich habe bereits Anweisung gegeben, die letzten Silberdollars und Taels unter die Soldaten zu verteilen.“ — „Und dann?“ fragte der General. „Es ist das letzte Geld, das wir haben“, fuhr Tschung unbeirrt fort, „aber es wird den Aufstand beruhigen.“ — „Und dann?“ fragte abermals der General. „Dann werden wir den flüchtigen Truppen ein Bündnisangebot machen.“ „Der siegreiche Marschall ist mein unzerstörlicher Feind“, antwortete der General mit trübem Kopfschütteln. „Ich habe bereits Unterhändler zum Marschall geschickt, die ihm in meinem Namen einen Einigungsantrag unterbreiten. Er wird ihn annehmen, weil er muß. Denn wir stehen nicht ganz so ungünstig da, wie es aussieht. Wir sind ein Stein im Schach-brett, der noch unentbehrlich ist.“ — „Und ich, was tue ich?“ schrie der General, der sich nur noch mühsam beherrschte. „Du mußt zunächst untertauchen, edler Freund. Aber das braucht nur ja den Anschein zu haben. Die Truppen des Gefelds und des Kriegsglücks sind manöverbär. Es wäre töricht, wenn wir uns verfeinden wollten“, sprach er lächelnd und nicht seinem Gegenüber verbindlich zu. „Das Kriegsglück ist wie der Wind, der über die Gräber weht. Heute kommt er von Westen, morgen von Osten. Heute müssen wir zum Süds, morgen zum Nordmarschall halten. Gestern warst Du General, heute bin ich es, morgen bist Du es wieder. Wollen wir nicht Tie mit-einander trüben?“ — „Mit Vergnügen“, sagte der gewesene zum neuen General. Sie gingen in ein bequägliches Neben-gemach, ließen sich Tabak reichen, Tee einschenken und be-gannen mit einander Schach zu spielen. Der General war sehr zerstreut und verlor das Spiel rasch. Tschung-tschung-tschung-tschung-tschung schlug mit einem Klöppel an ein Schallbecken, das an der Wand hing; einmal laut und dann wie zur Spielerei fünfmal nacheinander auf fünf verschiedene Stellen, daß es wie im Trümpfe klang, von den hellen zu den dumpfen Tönen übergehend: Tschung... tschung... tschung... tschung... tschung... Ein Diener erschien und erhielt einen Auftrag. Der General aber sah gebannt nach dem Klöppel des Schallbeckens, der jetzt wie ein Pendel hin- und herschaukelte, dann über den Pendelschlag des Glöckes und träumte von künftigen Kriegs-ruhm. Tschung-tschung-tschung-tschung-tschung beobachtete ihn un-dermerkt und lächelte mit ganz feinem, unauffälligem Spott.

Wochen später. Tschung-tschung-tschung-tschung-tschung fuhr an der Seite des genessenden Wu-tschung-tschung, der noch die Glieder verbunden trug, und mit dem früheren General, der sein gehorsamer Anhänger geworden war, im Auto durch die Straßen einer nur kurzem eingenommenen Stadt, um nach dem Rechten zu sehen. In der Straße Da Tung Guan hien men wei begegnete er einem anderen Auto, in dem Seine Liebhaft der Vertreter Greßbrillanniens saß. Sie grüßten einander ergebenst im Vorüberfahren. Auf Tschungs Gesicht lag das höfliche un-ergründliche Lächeln des Ostasiaten.

Tschung wandte sich zu seinen Begleitern: „Wie bist Du eigentlich zufrieden mit unserem Kriegsglück und unserer Tak-tik, General?“ fragte er seinen Generalleutnant. Die Plume des Reiches der Mitte schaukelte zwar noch immer im Stürme hin und wieder. Aber Plumen sind dazu da, sich im Winde zu wiegen. Eines Tages wird sich der Sturm zum gelinden Adulanten: „Wie dankst Du uns Lu-shiao, trauer Wu? Noch ist uns das Kriegsglück hold. Ich habe sie gestern ge-lesen!“

Ein Wettbewerb zur Vollendung von Schuberts „Unvollendeter“.

Anlässlich der Wiederkehr von Schuberts hundertjährigem Todestag ist ein Wettbewerb zur Vollendung seiner „Unvollendeten“ Symphonie geplant. Von Wien aus wird die Teilnahme von 25 Ländern erwartet. Die Leitung liegt in den Händen der „Oesterreichischen Gesellschaft für Musikfreunde“, die 1812 gegründet wurde und der Schubert als Mitglied angehörte. In ihrem Besitz ist auch das Originalmanuskript der „Unvollendeten“, von der nur zwei Sätze bestehen, während zwei Sätze — Sotzgo und Finale — fehlen. Um diese zwei Sätze soll nun der internationale Wettstreit im September d. J. beginnen, der im Juli 1928 beendet sein soll. — Das Merkmal der Schubert-schen Kompositionen ist, daß sie mit einer wunderbaren Veltig-keit gleichsam hingeworfen sind, dabei ein hinreißendes Feuer und eine eigenartige Frische zeigen. Dazu kommt, daß Schubert keine strenge theoretische Schule genossen hat und in denjenigen Kompositionen, welche die Beherrschung größerer Formen ver-langen, eine „himmlische Länge“ bekundet. In Anpassung an seine musikalischen Eigenarten das Rätsel der „Unvollendeten“ zu lösen, ist nun der Zweck des Wettstreites. Für die beste Lösung ist von der Columbia Gramophone Co. in London und New York ein Preis von 80 000 Mark garantiert worden.



Geb. Mag. Rat Prof. Dr. Vinsenz Schaffner wurde von der Staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität München als Rektor für das Studienjahr 1927/28 gewählt. (Aster & Co.)

Bilder vom 18. Deutschen Bundesschießen München 1927

Oben Bild: Festwagen mit dem Bundesbanner
Bild rechts (v. u. n.): Historische Schützengruppe im Festzuge
(Pressephoto)

Bilder vom Tage



Unseres Bild: Die Stadt Alzey beging ihr 400-jähriges Bestehen durch eine besondere Feier. Alzey, schon im 13. Jahrhundert durch Volker von Alzei befestigt, war ursprünglich römische Niederlassung, seit 1271 Reichsstadt, wurde 1689 von den Franzosen eingenommen und ist heute eine freie Reichsstadt. In Alzei, im historischen Festzug, besonders auch die Handwerker, unter ihnen die Schlichter, auf (Pressephoto)



Die Stadt Eberbach am Neckar feierte ihr 700-jähriges Bestehen. Der historische Festzug zeigte eine historisch gelungene Gruppe aus der Geschichte der Stadt, unter ihnen die „Mittelalterlichen“ von 1484.



Freiwillige der Bundeswehr



Die Bundeswehr ist eine der größten und modernsten Streitkräfte der Welt. Sie besteht aus verschiedenen Teilmächten, die für die Verteidigung des Landes und die Sicherung der inneren Sicherheit zuständig sind. Die Bundeswehr ist eine der größten und modernsten Streitkräfte der Welt. Sie besteht aus verschiedenen Teilmächten, die für die Verteidigung des Landes und die Sicherung der inneren Sicherheit zuständig sind.

Die Bundeswehr ist eine der größten und modernsten Streitkräfte der Welt. Sie besteht aus verschiedenen Teilmächten, die für die Verteidigung des Landes und die Sicherung der inneren Sicherheit zuständig sind. Die Bundeswehr ist eine der größten und modernsten Streitkräfte der Welt. Sie besteht aus verschiedenen Teilmächten, die für die Verteidigung des Landes und die Sicherung der inneren Sicherheit zuständig sind.



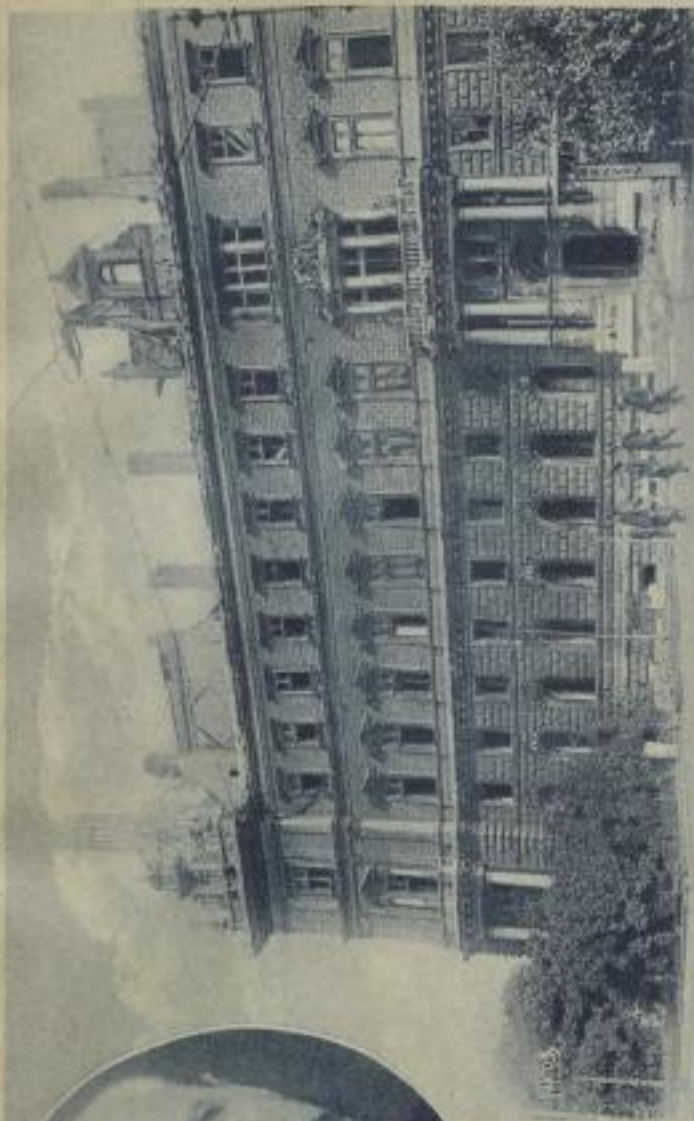
Bild rechts:
Portal der Parochialkirche

und Sage, Dichtung und einem
Strom von Erinnerungen
umschlungen. Diese alten
Berliner Kirchen weisen
auch eine Fülle von
Kunstwerken auf, be-
sonders unter den
hochkünstlerisch aus-
geführten Grabsteinen
befinden sich Meister-
werke der Renaissance
von hohem künstle-
rischen Wert.



Karl Seitz,
der
sozialdemokratische
Bürgermeister
von Wien
(*Atlantic*)

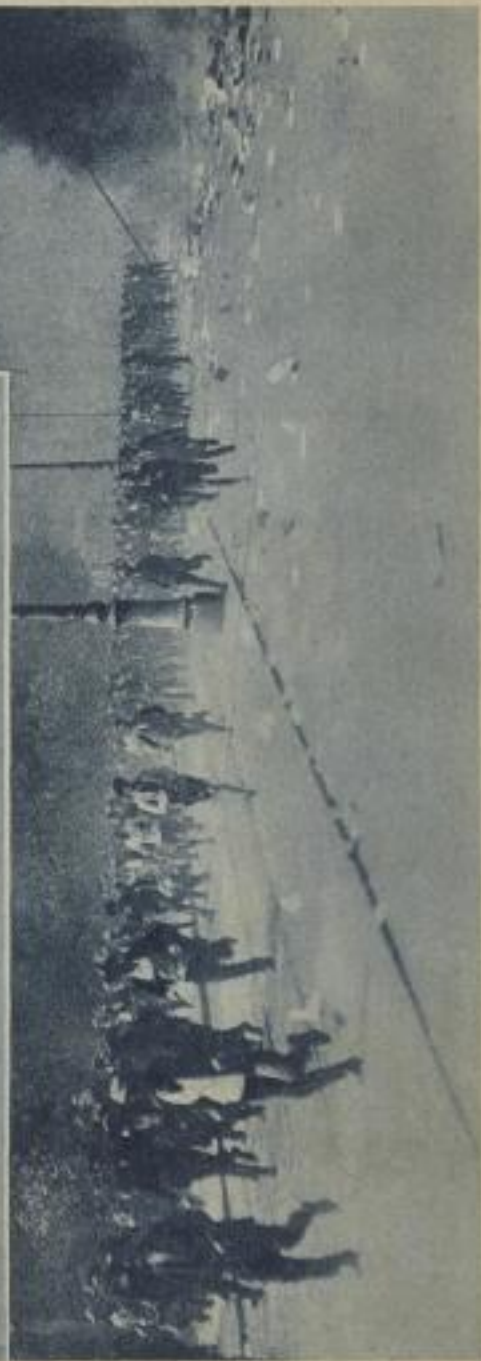
Bilder aus Wiens Unruhetagen



Oben: Der durch Feuer zerstörte Justizpalast, der in den Jahren 1876-81 erbaut war
(Pressefoto)

Bild links: Von der Polizei errichtete Barrikaden aus Wagen der Straßenreinigung vor dem ausgebrannten Justizpalast (Pressefoto)

Unteres Bild: Massenpanik!
Nach den ersten Schüssen flieh-
ende Demonstranten vor dem
brennenden Justizpalast
(Scherf)



Humor und Rätsel

Ein Kälteknäuziger
Reviervorsteher (zum ertappten Einbrecher):
"Sich haben drei Hübner
Gold geklohen, wenn Sie auch was darauf lübt!"
Einbrecher: "Ja, Hotel sollender Soldat."

Kollaterales Anpassungsvermögen
Bettler: "Gnädige Frau, ich bitte um des Hingehs, ich bin lahm!"
hausfrau: "Sie können ja das nötige Fräuleichen zu tun, denn vor sehr
 Caden haben Sie als Blindar gehandelt!"
Bettler: "Ja, willen Sie, heutzutage will das bequemerhaltene Publikum
 unter allen Umständen eine gewisse Abweichung haben!"

Kindermund
Vater (zum kleinen Fritz, der aus der Hellsongsdung nach Hause kommt):
„Gut wars, Fritz?“
Fritz: „Ich hab' alles gewußt.“
Vater: „Gut weit seid ihr denn in der Religion?“
Fritz: „Mit dem Leben geht und wir jetzt fertig.“

Der Phlegmatiker
Richter (zum Schwerebruder nach der Verkündung des Urteils): Sie sind also zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden."

Angelagter (gedrückt, ohne jede Erregung): "Ja, mein Herr, das soll aus aber keineswegs abhürn, so ganz vertrauensvoll in die Zukunft zu schauen!"



Matte in 3 Zügen

Auflösungen der Räder! aus der vorletzten Nummer:

[illegible]

Herausgeber: Gert und Gudrun Thiele / Verantwortlicher Redakteur: Max Kasper, Berlin-Neukölln

